18.

Classische

# Theater-Bibliothek

aller Nationen.

**Müllner.**

Die Schuld.

Preis 9 kr. S.W. = 3 Sgr.

Stuttgart.

Verlag der Expedition der Freya.
(Carl Hoffmann.)

18. Müllner, Schuld.

# Die Schuld.

Trauerspiel in vier Akten

von

## Adolph Müllner.

Stuttgart.

Verlag der Expedition der Freya.
(Carl Hoffmann.)
1868.

# Einleitung.

Von den Verheerungen, welche der Dilettantismus in einer Kunst anrichtet, wenn er einer unsichern oder weichlichen Kritik begegnet, sind die Kapitel der deutschen Dichtungsgeschichte überfüllt; aber leider giebt sich selten ein Ueberdruß zu erkennen, der stark genug wäre, den Krankheitsstoff endlich auszuwerfen und wenn auch nicht einem Weiterschreiten, doch dem Zutritt zu den ächten Produkten Luft und Bahn zu machen. Vielmehr hat sich auf diesem Gebiete die Bildung selbst, Hand in Hand mit der begriffhämmernden Philosophie, gegen die Kunst verschworen, und mit solchem Erfolge, daß deren Grenzen von literarischem Gewässer überfluthet und die Marksteine weggeschwemmt sind. Wohin man sich wendet, ist belletristischer Sumpf, aus dem nur vereinzelte Fußstapfen herausführen; die Repertorien der Bühnen sind zerrüttet und die Bannerträger der Schauspielkunst verwildern in gierigem Virtuosenthum. Auf den Stirnen der großen Meister, welche in das Jahrhundert hereinglänzen, werden die Kränze verschwenderisch erneuert, aber heuchlerisch, denn sich ihren Gesetzen zu fügen, wer sollte so unerwachsen sein? und gar ihre Erbschaft anzutreten sammt den Verpflichtungen, die darauf ruhen, wie unklug wäre das! Zwar findet es keinen theoretischen Widerspruch, daß der Dichter geboren werde und es nur in Einer der drei Dichtungsgattungen zur Meisterschaft bringen könne, daß die mangelnde Naturanlage ebensowenig als die mangelnde Ausbildung derselben durch allgemeine Kultur zu ersetzen sei; aber die Praxis erklärt sich souverän und wendet der Theorie den Rücken. So kommt es, daß fast jeder Humanoria-Verwandte, jede gefühlvolle Seele ihr Odchen, Idyllchen, Drämchen zu Markte bringt oder sich getröstet, wenn nur die Muße verliehen wäre, so würde sich alsbald auch die Muse einstellen, und zu Nutz und Frommen der Christenheit etwas Leckeres in die Feder geben. Dieser Täuschung kommt die Sprache selbst zu Hilfe, welche sich als ein Allgemeines, Gestaltetes, Selbstlebendes, jedem Liebhaber anzubieten scheint, während sie doch, dem Kunstgebrauch gegenüber, nur ein Material ist wie Thon und Malerfarbe, dem nur die Organe des Dichters ein eigenthümliches Leben einhauchen können. Darum wird auch an dem Rohen, Hülsenhaften, Abgelegten der Sprache, an der gesetzlosen Metrik, die Unmacht des Dilettantismus zunächst erkannt, und wenn er zu Macht gelangt, noch an einer Tinktur, aus Ingredienzien der Zeitströmung gebraut, womit er die Sprache auf Generationen hinaus verfälscht; denn schaarenweise sind geschäftige Nachahmer hinterher, welche das Gift durch hundert Kanäle in die Niederungen leiten.

Bezeichnet man nun denjenigen als Dilettanten, der in einer Kunst oder einem Kunstzweige ohne das erforderliche Naturell oder ohne die nöthige Ausbildung desselben thätig ist, und bemißt man den Grad seiner Schädlichkeit nach der Quantität und Qualität seines Erfolgs: so muß das Urtheil über den Verfasser der Schuld ohne vieles Schütteln vom Baume fallen, wenn wir sein Drama und sein literarisches Wirken vor uns entstehen lassen. Oft entscheidet ja schon ein Wort, ein Hauch. Wenn z. B. Zacharias Werner, der berühmte Vorgänger Müllners in der sogenannten Schicksalstragödie, in einer Vorbemerkung zu seinem „vierundzwanzigsten Februar" sich vor der Fabel seines eigenen Stückes bekreuzt und sich tröstet, daß dieselbe gottlob erfunden sei, so reißt sich mit diesen zwei Worten ein Abgrund von Geschmacklosigkeit auf, der sich nicht wieder schließt, als bis die Werner'schen Dramen sämmtlich hinabgeworfen sind. Kaum ein geringeres Zeichen von Apollo's Ungnaden ist es, wenn Müllner die Widmung seiner „Schuld" an die Kaiserin von Rußland mit den Worten schließt: Zu den Füßen der Huld ist die Schuld am Platze, wie Orest am Altar der Pallas. — —

Die Gemahlin Edwins von Orindur, eines nordischen Grafen, treuen und tapferen Vasallen seines Fürsten, sah sich nach langem Zögern der Natur von Mutterhoffnung beglückt; aber ihre zarte Gesundheit erweckte solche Besorgnisse, daß sie auf den Rath der berühmtesten Aerzte sich entschließen mußte, die Bäder von Barrèges am Fuße der Pyrenäen zu gebrauchen. Freilich konnte sich Gräfin Hanna als Protestantin von hoher Abkunft damals nicht unter eigenem Namen in ein katholisches Land wagen, weshalb ein katholisches deutsches Haus ersucht wurde, ihr mit dem seinigen auszuhelfen. Dies geschah, Hanna gelangte als Gräfin Salm ans Ziel und gebar einen Knaben, der auf den deutschen Namen Hugo getauft wurde. Die glückliche Mutter wäre nun je eher je lieber nach der Heimat zurückgeeilt, um ihrem sehnsüchtigen Gemahl, der inzwischen mit Auszeichnung gegen den Grenzfeind gestritten, den Stammhalter in die Arme zu legen; allein weder die eigenen Kräfte noch die des Kindes wollten die Reise gestatten, und nach einer Zögerung bis ins dritte Jahr wurde der Knabe von einer Krankheit hinweggerafft. Nun hätte die Trostlose mit einem Leichnam zurückkehren müssen, wenn nicht das Geschick dafür gesorgt hätte, „daß nur sie, nicht Edwin weine." Damit verhielt es sich aber folgendermaßen. Donna Laura, die Gattin eines kastilischen Edelmanns, war einmal bei ihrem Wohnort Talavera, ihren erstgebornen Sohn Karlos am Arm und eine zweite Niederkunft erwartend, einem Zigeunerweib begegnet und hatte von der zudringlich Heischenden für das verweigerte Almosen den Zornspruch empfangen:

„Tage lang wirst du dich quälen,
Eh' du quitt wirst deiner Last!
Ist, was du gebierst, ein Knabe,
Würgt er den, den du schon hast;
Ist's ein Weibsbild, stirbt's durch ihn,
Und du fährst in Sünden hin!"

Sie gebar nun unter tagelanger Pein einen Knaben, der den deutschen Namen Otto erhielt, weil ihn Gräfin Hanna, die ihr befreundet geworden, aus der Taufe hob. Ein Theil des Hexenfluchs war somit erfüllt und nun zitterte Laura stündlich für das Leben ihres Erstgebornen. In dieser Gemüthsverfassung begleitet sie, während ihr Gemahl im Felde stand, die Freundin nach Barrèges und schenkt dieser am fremden Ort, um dem andern Theil des Hexenfluchs den Weg zu versperren, ihren Otto zum Ersatz des gestorbenen Hugo. Beide Väter werden getäuscht:

Laura's Gatten wird bedeutet, Otto sei gestorben, und Hanna's Gatten, dieser heimgebrachte Otto sei Hugo. Jenem bekennt seine Frau den Betrug erst auf dem Sterbebette, diesem die seinige, als sie in der Heimat' eine Tochter, Jerta, geboren hatte. Hugo und Jerta aber galten im Hause und vor der Welt als Geschwister, nicht minder vor dem Gesetz, nachdem Graf Edwin von der Gunst seines Fürsten, den er nach Hanna's Tode von dem Zusammenhang unterrichtet, folgende Urkunde empfangen:

Das Geschlecht der Orindur,
Unsers Thrones feste Säule,
Soll besteh'n, ob die Natur
Auch damit zu Ende eile.
Wem der Letzte diesen Brief
Uebergab, als er entschlief,
Sonder Ansehn Manns noch Weibes,
Ist belehnt auf ew'ge Zeiten
Mit des Stammes Land und Leuten,
Sammt den Erben seines Leibes.

Der sterbende Graf giebt Hugo mit diesem Diplome Namen und Güter und nimmt ihm seinen Frieden. Während er auf festen Grund gestellt wird, fühlt er den Boden unter seinen Füßen weichen. Es treibt ihn fort nach dem Süden, seinen Eltern nachzuspüren, die ihm ein Geheimniß sind; er gelangt nach Talavera und befreundet sich dort auf's innigste mit jenem Karlos, dem er das Leben rettet, aber nur um es ihm wieder zu rauben (und damit ist der Hexenfluch ganz erfüllt), denn ein leidenschaftliches Einverständniß mit dessen Gattin Elvire verwandelt seine Freundschaft in eifersüchtigen Haß und macht ihn zum Brudermörder. Die That wird vor Elvire und vor der Welt verhüllt, und um so leichter, als Karlos' Vater, Valeros, ein ritterlicher Degen, im fernen Indien ein Staatsamt bekleidet. Hugo heirathet Elvire und nimmt sie mit Otto, ihrem und Karlos' Söhnchen, dem seine Großmutter, jetzt verschieden, zur Beruhigung über ihren einst weggeschenkten Sohn diesen Namen geschöpft, nach seiner Herrschaft im Norden. Nun beginnt die Tragödie. Der Jahrestag des Mordes ist angebrochen, und alle Wahrzeichen, die ein böses Gewissen schrecken können, tummeln sich um die Schuldbeladenen: Constellationen, Ahnungen, Träume, Mitleidenschaft der beseelten und unbeseelten Natur.

Erster Akt. Elvire, von dem Bewußtsein der Untreue an ihrem ersten Gemahl heute unsäglich gefoltert, fürchtet für ihres heißgeliebten Hugo's Leben, der im Unwetter ungewöhnlich lange auf der Jagd bleibt, und wird von der verständigkalten Jerta, die aber dem Bruder (dafür hält sie ihn) schwärmerisch zugethan ist, zurechtgewiesen, während des frühreifen Knaben Otto Gegenwart und Reden ihren Selbstvorwürfen neue Nahrung geben. Hufschlag im Schloßhofe scheint Hugo's Rückkehr anzukündigen, gehört aber dem Gefolge eines Fremden aus Spanien, der als Gast aufgenommen und von Otto, welcher nur Sinn für Spanisches hat, im Auftrag der Mutter begrüßt wird, die sich von dem Besuche kein Heil verspricht. Endlich kehrt auch Hugo heim, aber Elvire kann ihn jetzt nicht empfangen, weil sie die Schilderung seines Reitknechts, wie er sich grausam mit einem Eber gebalgt, an einen fürchterlichen Traum erinnert, wo ihr Hugo als Tiger erschienen war, dem sie „Klau' und blut'gen Zahn küßte, während er sie liebend zerfleischte." Zweiter Akt. Jerta erfährt von Hugo, daß sie nicht seine Schwester sei. Sie gesteht sich, daß die „Scheidewand zwischen Lieben und Verlangen" damit gefallen, und

daß sie aus ihrer Väter Hallen fliehen müsse, wenn es Elvire fordere, der sie Mittheilung zu machen forteilt. „Don Otto“ unterrichtet „Herrn Hugo“ von der Ankunft des Spaniers, dessen Namen er aber noch nicht erfragt habe. Elvire, eifersüchtig wegen Jerta's, beruhigt sich, als sie von ihrem Gatten hört, daß er Jerta erst jetzt mit dem Geheimniß überrascht habe. Sie wühlen in der Erinnerung an ihr Verbrechen. Valeros tritt auf, wird wegen der Aehnlichkeit mit seinem Sohne Karlos von dem aufgeregten Hugo für dessen Geist gehalten und giebt sich zu erkennen. Aus Indien heimgekehrt hatte er an der Leiche seines Sohnes, dessen Tod man ihm berichtet, die Spuren der mörderischen Kugel gefunden und ein „inneres Schauen und Drängen“ hatte ihn immer weiter nordwärts getrieben, den Thäter zu suchen, während es ihm zugleich graut, ihn zu finden, ja

erklärt mir, Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!
Bald möcht' ich in Blut sein Leben
Schwinden seh'n, bald ihm vergeben.

Hugo wird ohnmächtig, man ruft nach Hilfe. Dritter Akt. Valeros, von Otto in den spanischen Saal geführt, wo die Bilder von Barrèges, Talavera u. s. w. gemalt sind, wird immer argwöhnischer; ein Gespräch mit Hugo steigert noch seinen Verdacht; Elvire und Jerta treten hinzu, Hanna's Portrait wird gezeigt, und die ganze Wahrheit wickelt sich aus dem Labyrinth. Hugo ist Valeros' Sohn Otto, seines Bruders Karlos Mörder und Gatte von dessen Weib. Aus dem allgemeinen Entsetzen ringt sich der Gedanke los, daß Hugo in Rom Ablaß holen solle, aber Jerta erinnert ihn, daß er Protestant sei und an seinem Glauben festhalten müsse, worauf er zum Abscheu der ehrestolzen Hörer ausspricht, daß seine Schuld nur auf dem Schaffot zu sühnen sei. Vierter Akt. Jerta will Hugo's Engel werden und ihm zu seiner Errettung durch einen Oheim-Herzog ein kriegerisches Kommando vom Fürsten auswirken lassen. Elvire bekennt sich ihr als Mitschuldige der Bluthat, da sie davon habe wissen müssen. In Hugo's Brust bereitet sich unter wachsender Unschlüssigkeit der Entschluß zum Selbstmord vor.

Eh' nicht der verfluchte Tag
Ist vorüber, will ich nichts —
Gar nichts wollen und nichts thun.
Heut' regiert mein böser Stern!

Valeros fordert Hugo zum Zweikampf, den er ihm schuldig sei, wenn ihm noch so sehr davor graue. Hugo verweigert den Kampf und würde von Valeros umgebracht, wenn nicht Elvira dazwischen träte; allmälich wird er sich „des rechten Wegs zum Frieden“ bewußt und täuscht Valeros, daß er mit ihm nach Spanien ziehen und katholisch werden wolle, worauf ihm dieser verzeiht und beruhigt zu Bette geht. Hugo verpflanzt seine Selbstmordsgedanken mit halbhellen Worten in Elvirens Brust. Otto wird schweren Abschieds nach Jerta's Zimmer gesandt, um ihr das Pergament zu überbringen, das die Oerindur'sche Geschlechtsfolge bestimmt. Die Wanduhr schlägt Zwölf. Elvire tödtet sich mit ihrem Dolche, den sich kurz darauf auch Hugo in die Brust stößt, aber mit unsicherer Hand, so daß er noch einige Minuten Leben behält, um Jerta, Valeros, Otto, die herbeigeeilt sind, aufzuklären. Valeros will gleichfalls Hand an sich legen, aber Jerta hindert ihn und zeigt ihm die Pflicht, für seinen Enkel zu leben. — Dies der Inhalt von Müllners Schuld, die nach der damaligen Calderons-Mode in trochäischen Reimen von sehr

willkürlichem Rhythmus abgefaßt ist, aber in der Erfindung der Fabel, in der Anordnung der ganzen Handlung und im Gebrauche dunkler, seelischer und deshalb beliebter Phrasen ein raffinirtes Studium verräth. Den Lesern seines Trauerspiels porträtirt Müllner seine Muse mit folgenden Zügen:

Den Abgrund, der bestimmt ist, hinzuraffen
  Den Menschen, den die Macht der Lust bezwungen,
  Versucht' ich kühn, dem Weltgeist nachzuschaffen.
Ich habe redlich nach dem Ziel gerungen,
  Doch nimmer will der Zweifel von mir weichen,
  Ob meinem Ernst das ernste Bild gelungen.
Der Menge Beifall kann ihn nicht verscheuchen,
  Denn selbst im Fluch der Leidenschaft begriffen,
  Erkennt sie nicht am Schein der Wahrheit Zeichen.
Das wilde Meer mit seinen Felsenriffen
  Und seinen Strudeln, die sich tückisch dreh'n —
  Die seh'n es nicht, die es im Sturm beschiffen,
Sie kämpfen nur, daß sie nicht unterge'n;
  Der Blick allein begreift das wüste Toben,
  Der es beschaut aus stiller Lüfte Höhen.
Von Rausch und Traum des Lebens Drang enthoben,
  Schwebt der Poet empor zur Ruh' im Blauen
  Und sieht das Bild der Finsterniß von oben.
Zur stillen Lust wird das geheime Grauen,
  Die Ahnung fängt den Fittig an zu regen,
  Und frommer Glaube steigert sich zum Schauen.
So ward die Schuld; so will sie euch bewegen.

Adolph Müllner wurde am 18. Oktober 1774 zu Langendorf bei Weißenfels in Sachsen geboren. Sein Vater war Amtsprokurator und Kammerpächter, seine Mutter die jüngste Schwester des Dichters Bürger. Fünfzehnjährig trat er in die Erziehungsanstalt Schulpforte, neunzehnjährig besuchte er die Universität Leipzig, um Rechtswissenschaft zu studiren. An Ostern 1797 kehrte er nach Weißenfels zurück, lernte dort die Justiz praktisch und heirathete 1802 ein armes Fräulein von Adel, die er seit lange geliebt — eine Amazone, die literarischer Atmosphäre abhold war, so daß sich die Verbundenen in der Folge wechselseitig und unablässig das Leben sauer machten. Müllner beschäftigte sich nun als Doktor der Rechte und geschätzter Advokat ausschließlich mit seiner juristischen Praxis und mit den ersten Versuchen seiner juristischen Schriftstellerei. Erst im Jahr 1810 begann er seine Laufbahn als dramatischer Dichter, die er bis zum Jahr 1818 fortsetzte, in welcher Zeit er 4 Trauerspiele und 8 Lustspiele nach französischen Originalen hervorbrachte: Der 29. Februar, die Schuld, König Yngurd, die Albaneserin; die Vertrauten, der angorische Kater oder die Königin von Golkonda, die Zurückkunft aus Surinam, die Zweiflerin, die großen Kinder, der Wahn, der Blitz, die Onkelei. Der Weißenfels benachbarte Badeort Lauchstädt, wo das Weimarische Hoftheater in den Sommerferien unter Goethe's Direktion spielte, gab ihm vor allem dramatische Anregung. Er beseelte das Weißenfelser Gesellschaftstheater und trat selbst in tragischen und komischen Rollen mit Beifall auf. Nach Niederlegung seiner Advokatur privatisirte er bis zu seinem Tode (11. Juni 1830) als kritischer Guerilla-Schriftsteller und redigirte mehrere Zeitschriften, auch

einige Jahre lang das Literaturblatt des Morgenblattes. Mathematischen und juristischen Verstand, Gemüthlosigkeit, Eitelkeit, Geiz nennt sein Biograph die Hauptbestandtheile seines innern Wesens. Auf Reclame verstand er sich so vortrefflich, daß die heutigen Leistungen in diesem Fach nur als kindische Versuche erscheinen, und sein erster und letzter Gesichtspunkt bei jeder literarischen Arbeit oder Unternehmung war: ihr baares Erträgniß.

Als Iffland im September 1812 nach Süddeutschland zum Gastspiel reiste, berührte er Weißenfels und brachte in Erinnerung, daß er um eine Tragödie gebeten, die größer als der 29. Februar sei und den ganzen Abend ausfülle; er wolle sie auf seiner Rückreise nach Berlin mitnehmen, setzte er scherzend hinzu. Müllner machte aus dem Scherz ohne Weiteres Ernst; der Sprung aus der Philosophie des Criminalrechts, mit welcher er sich beschäftigte, in die Verbrechersphäre einer Müllner'schen Tragödie, war eben kein salto mortale, und schon Ende Oktober war die Schuld fertig. Iffland kam im December nach Weimar, verkehrte dort mit Müllner und war von dem Produkt höchlich erbaut. Er wollte es sogleich in Berlin zur Aufführung bringen und lernte selbst die Rolle des Hugo; aber seine Krankheit und die Kriegsläufte hielten die Vorstellung auf, die erst 1814 zu Stande kam. Inzwischen war aber die Schuld in Wien durch einen Schulfreund Müllners auf dem Burgtheater schon im Frühjahr 1813 zum großen Ruhme des Verfassers in zahlreichen Vorstellungen gefeiert worden. Das rumorende Stück, 1816 im Druck erschienen und noch im selben Halbjahr, trotz zweier Nachdrucke, neu aufgelegt, machte mit gleichem Erfolge die Runde auf den übrigen deutschen Theatern und hat sich bis heute auf dem Repertorium erhalten, da es belohnende Ansprüche an den Schauspieler macht und den Zuschauern den Genuß des Gräßlichen und Schauerlichen in einer Fülle bietet, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Außer wenigen Klarsehenden war und blieb man in Deutschland über Müllner's Dichtergröße in arger Verblendung, während sich z. B. die Revue encyclopédique vom Februar 1820 in unzweideutiger Weise vernehmen ließ: Le succès qui a couronné les ouvrages dramatiques de M. Müllner, est un des signes les plus caractéristiques de la décadence de l'art dramatique en Allemagne. En vain les critiques éclairés ont-ils relevé tout ce que ces productions avaient de défectueux et d'absurde, M. Müllner n'en est pas moins persuadé, qu'il est le régénerateur du théâtre allemand; et ses admirateurs exclusifs croient faire beaucoup d'honneur à Schiller et à Goethe, en ne les mettant pas trop au-dessous de celui qu'ils proclament un second Shakespeare. Espérons que le temps fera bientôt justice de ce ridicule engouement, et qu'après une ivresse passagère, le goût naturel et le bon sens des Allemands leur fera mieux apprécier le mérite et l'immense supériorité des chefs-d'oeuvre de leurs grands poëtes tragiques.

# Erster Akt.

Saal eines nordischen Grafenschlosses mit mehreren Thüren und praktikabeln Fenstern. Eine Schlaguhr im Saal an der Hinterwand.

## Erster Auftritt.

Elvire

(allein, die Harfe im Arm, das Spiel mit immer besseren, sanft verschwebenden Tönen endigend.)

Wie der letzte Laut verklinget,
Der sich unter leiser Hand
Aus der Harfe Saiten schwinget;
Wie's auf klarem Teichkristalle
Sich von eines Tropfen Falle
Weiter stets und schwächer ringet,
Bis es fern am Blumenstrand
Still verschwand:
So auch möcht' ich einst verschweben
Und verklingen in das beff're Leben!
Wird mich, fern vom Vaterland,
In der Stürme rauher Wiege,
Wo ich angefesselt liege
Von der Liebe starkem Band —
Wird mich einst des Schicksals Hand
Sanft empor zur Heimat heben?

(Das Haupt auf die Harfe geneigt, bleibt sie eine Weile ruhen. Eine Saite springt, Elvire fährt erschrocken auf, die Harfe fällt dröhnend zu Boden.)

Ah! — mein Gott!

(Sie sucht sich zu fassen.)

Bin ich bei Sinnen?
Eine Saite sprang — ihr Schrei
Traf das überraschte Ohr —
Weiter nichts. — Bei Gott, hier ist nichts neu,
Nichts erschreckend, als mein kindisches Beginnen.
Dennoch strebt mein Haar empor,
Und ein Schauer läuft die Glieder
Rieselnd auf und nieder.
Macht die Einsamkeit mich bangen?
Schrecket mich die Dämmerung,
Die bei meiner Töne Klage
Unbemerkt mich hat umfangen?
Oder — war der Saite Sprung
Eine Antwort auf die Frage,
Die ich eben — — Grausen füllt
Meine Brust! — — Der Schall, die Welle —
Wohl sind sie des Lebens Bild;
Doch die Woge, die im Sturme
Schäumend sich am Felsen bricht,
Eine Well' ist's wie die andre,
Die im weißen Mondeslicht
Auf des Teiches Spiegel schwindet:
Und der Riß gespannter Saiten,

Wie der Klang, der sanft verhallet,
Ist ein Schall,
Der den Fall
Eines Menschen kann bedeuten. —
(Von Ahnung erschreckt.)
Gott! Wenn Hugo —
(Sie zieht lang und heftig die Klingel. Ein Diener tritt ein.)
Ist die Jagd
Noch zurück nicht in das Schloß?

Der Diener.

Nein.

Elvire.

So sendet gleich zu Roß
Einen Boten, der mir's sagt,
Wenn er sie gewahrt vom Weiten.
(Der Diener geht ab.)

---

## Zweiter Auftritt.

(Elvire, Jerta zu einer andern Thür herein. Diener folgen ihr).

Jerta.

Was begegnet euch, Elvire?

Elvire.

Nichts.

Jerta (zu den Dienern).

Licht in das Zimmer, schnell!
(Die Diener gehen im Hintergrunde ab, kurz darauf werden Kerzen auf Armleuchtern gebracht.)
Eure Glocke tönte lang und hell —
Ihr seid ängstlich, wie ich spüre,
Und die Harfe liegt am Boden? —
(Lächelnd.)
Neckt es aus dem Reich der Todten
Schon im Zwielicht eure Sinne?

Elvire.

Wenn ich Thörichtes beginne,
Mögt ihr schwesterlich vergeben.
Mich ergriff ein schweres Bangen
Um des Gatten theures Leben.

Jerta.

Ist er heut zum ersten Mal
Von euch in den Forst gegangen?
Jagt in Spanien kein Gemahl?

Elvire.

Oh, dort wehen sanft're Lüfte,
Und ein Garten ist die Flur.
Durch Olivenhaines Düfte
Schlängelt sich des Wildes Spur,
Und des Landes mild're Sitte
Herrscht bis in der Wälder Mitte:
Jagd ist Lust dort, nicht Gefahr.
Hier in eurem rauhen Norden
Ist's ein Krieg, ein Wechselmorden.
Hoch auf Felsen, wo der Aar
Um beeis'te Spitzen kreiset,
Kämpfet in der Nacht der Föhren,
Trauend seinen Stahlgewehren,
Wild der Jäger mit dem Bären,
Der ihn, wenn er fehlt, zerreißet.
Wölfe, nordische Hyänen,
Heulen in den Gründen, Klüfte gähnen
Plötzlich unter dem verirrten Tritt;
Schneegebirge rollen
Donnernd über Schollen,
Reißen den Schützen zum Abgrund mit!
Saget, Jerta, muß ich hier
Nicht für Hugo's Leben zagen?

Jerta.

Männer leben, um zu wagen,
Um zu lieben, leben wir;

Und hier lieben wir die Stärke,
Kund gethan durch blut'ge Werke
In der Schlacht und auf der Waid. —
(Scherzend.)
Männlich gesinnter, nordischer Maid
Kann die Angst den Sinn nicht trüben;
Denn — ihr ist ein Trost geblieben
Aus der grauen Runenzeit.
Unsichtbare Schwestern schirmen
Freundlich aus verfallnen Thürmen
Des geliebten Jägers Haupt. —
'S kommt d'rauf an nur, daß man's glaubt!

Elvire.

O! ihr wißt nicht —

Jerta (fortfahrend).

Auszuweichen
Den Gefahren, mahnen ihn
Wohlbekannte Zauberzeichen,
Und an unheilsvollen Tagen,
Wo's unheimlich ist zu jagen,
Läßt die Maid ihn nimmer ziehn:
Denn sie hat aus Geistermunde
Von des Tages Unbill Kunde —
(Elvire schaudert zusammen.)
Ihr erschreckt? — Was ist euch? —

Elvire.

Ich —
Spottet, aber höret mich!
Sinnig saß ich da im Düstern,
Ausgeklungen waren meiner
Harfe Lieder, Grabgedanken
Zogen schwarz in mir vorüber;
Da — mit grellem Schwirren sprang
Unberührt die straffe Saite!
'S war ein Ton, wie wenn vom Schusse
Schmerzlich in der Luft getroffen,
Laut der stolze Adler kreischet —
Und — des Nachhalls dumpfes Dröhnen
Gleich dem Stöhnen
Eines Sterbenden —

Jerta (mit gutmüthiger Laune).

Ihr kennet
Nicht der' nord'schen Geister Weise.
Jenseits eurer Pyrenäen
Mögen Zitherklänge wehen
Aus den unsichtbaren Höhen,
Und den schauerlichen Tiefen,
Wo die Zukunft wird gewoben.
Anders spricht die Geisterwelt
Diesseits des beeis'ten Belt.
In des Schornsteins engen Lauf
Bläst der Wind mit vollen Backen.
Alle Thüren springen auf,
Alle Lichter löschen aus,
Schreiend fliegt der Storch vom Haus
Und die Tragebalken knacken. —
Eulen groß, wie Adler, hacken
An die Fenster, schwarze Katzen
Sprühen Funken im Kamin,
Und ein Heer von Teufelsfratzen
Tanzt in Flammen blau und grün.
Höret ihr, hart vor den Ohren,
Nicht den Uhu: „Hugo!" schrei'n,
Mögt ihr ohne Sorge sein;
Hugo ist euch unverloren.

Elvire.

Jerta! — Doch du meinst es gut,
Willst durch Scherze mich zerstreu'n,
Und besänftigen mein Blut.
O! wär's Ahnung nur allein!

Jerta.

Was ist's noch?

Elvire.

Vergangne Schmerzen,
Aufgeregt im tiefsten Herzen. —

Auf der Jagd fiel mein Gemahl
Karlos, meines Otto Vater.

Jerta.

Fiel?

Elvire.

Er stürzte mit dem Roß,
Und im Fallen sich entladend,
Gab sein eigenes Geschoß
Ihm den Tod.

Jerta.

O, dann verzeihe
Meiner Laune Uebermuth.
Warum blieb mir das verborgen?

Elvire.

Deinen Bruder stimmt's nicht gut,
Wenn man von dem Unfall redet.
Karlos war sein Freund, war ihm
Seines Lebens Rettung schuldig.
Gläubiger und Schuldner liebten
Mehr als Brüder sich.

Jerta.

Du kanntest
Hugo schon bei Karlos' Leben?

Elvire (betroffen).

Nein — ja —

Jerta.

Wie? — Du lässest mir
Zwischen Ja und Nein die Wahl?
Hugo's Freund war dein Gemahl,
Also kanntet ihr euch?

Elvire.

Wir —
(Nachdem sie sich gezwungen, Jerta anzusehn.)
Schwester! — O, dein reiner Sinn
Wird den Stab Elviren brechen;
Aber aus muß ich es sprechen,
Was der Quell ist meiner Qual.
Hugo — — Ja, ich kannt' ihn — ich
Liebt' ihn schon bei Karlos' Leben. —
(Sie wendet sich ab. Jerta tritt mit dem Ausdruck der Mißbilligung von ihr weg. Nach einer Pause fährt Elvire fort.)
Sieh, d'rum macht ein Blatt mich beben,
Das im Abendwinde rauscht.
Gott hat Hugo mir gegeben,
Doch die Rache, dünkt mich, lauscht
Mit dem Schwerte, scharf geschliffen,
Ob dem Haupt der Sünderin,
Deren Herz in wildem Sinn
Dem Verhängniß vorgegriffen.
Ewig zittern muß Elvire,
Daß sie plötzlich den Gewinn,
Den sie nicht verdient, verliere.

Jerta
(kommt zurück, mit dem Ausdruck des Mitleids sie anblickend).

Daß du deinen Frieden trübtest,
Nimm als Straf' in Demuth hin.
Es ist Hugo, den du liebtest;
Hugo's Schwester ist es nicht,
Die den Stab Elviren bricht.

(Sie umarmen sich bewegt, und gehen auseinander nach den Fenstern. Das Rauschen des Windes, schon früher hörbar, wird stärker und vernehmlicher durch die einige Sekunden herrschende Stille.)

Elvire (beklommen).

Horch, der Wind erwacht am Strand,
Und die Nordsee donnert ferne.
Ausgelöscht sind alle Sterne,
Und vom finstern Himmelsbogen
Kommt der Schnee im Sturm geflogen.
Wirbelnd, wie der Wüste Sand,

Stäubt er wieder auf vom Boden,
Und, wie Erde birgt die Todten,
Deckt er das erstarrte Land,
Aufgethürmt zu Grabeshügeln. —
(Sie geht vom Fenster.)
Mich umrauscht's mit Geierflügeln!
Jerta! Jerta, lehre mich
Meine Angst um Hugo zügeln!

Jerta.

Ruhig! Es verlieret sich
Eine Schaar von Jagdgenossen,
Auf des Nordlands hohen Rossen,
In bekannten Wäldern nicht. —
Wenn der Sterne Schein am Himmel
Wolken löschen, fällt das Licht,
Weich, in flockigem Gewimmel,
Nieder auf die dunklen Wege
Durch das felsige Gehege.
Schneelicht heißt es hier. — Ihr wißt
Nichts davon im heißen Süden.
(Man hört sehr schwach und fern Jagdgetös, Hundegebell, und später Rufen der Jagdhörner.)

Elvire (am Fenster).

Jerta! Hörst du nichts? — Mir ist
Vor dem Ohr, als bellten Rüden.

Jerta (tritt zu ihr).

Ja. — Sehr fern noch.

Elvire.

Nein, ich höre
Hörner schallen. — Horch! so rufen
Sich zerstreute Jäger an,
Daß man heim zusammen kehre.
(Freudig, das Fenster verlassend.)
Hugo kommt!

Jerta (die am Fenster blieb).

Er ritt voran,
Mein' ich; denn von Rosseshufen
Wird's im vordern Schloßhof laut.

Elvire.

O, Gottlob! — Wie eine Braut
Harr' ich seinem Gruß entgegen,
War er gleich nur Stunden aus.

Jerta
(in das Seitenzimmer rufend).

Lieber Otto, komm heraus!

Otto (von innen).

Gleich.

Jerta (noch in der Thür).

Geschwind! — Zusammenlegen
Kannst du später deine Bilder.
Komm, dein Vater und sein wilder,
Schwarzer Däne kommen.

---

## Dritter Auftritt.

(Die Vorigen. Otto.)

Otto.

Wer?

Jerta.

Lauf hinab!

Otto.

Mein Vater? — Hör',
Wirst du das denn nie behalten?
Vater ist gestorben. Er
War nicht bürtig aus dem kalten
Land. — Herr Hugo Oerindur
Ist der Mutter Gatte nur.
(Ab.)

---

## Vierter Auftritt.

(Elvire. Jerta.)
(Elvire, welche im Begriff war mit Otto zu gehen, kommt in den Vordergrund zurück.)

Jerta.
Du gehst nicht hinab zur Pforte?
Elvire.
Kann ich? — O, des Knaben Worte
Lähmen meiner Freude Flügel.
Jerta.
Arme Schwester! Ich verstehe:
Dieser Knab', voll Mild' und Huld,
Zeigt, ein immer klarer Spiegel,
Dir das Bildniß deiner Schuld.
Elvire (sehr bewegt).
Peinlich ist mir seine Nähe,
Und doch kann ich ihn nicht missen.
Ich begehre, daß er gehe,
Und bedeck' ihn doch mit Küssen! —
Was ist kinderlose Ehe?
Hugo liebt ihn väterlich,
Möchte gern im holden Knaben
Einen Sohn gewonnen haben;
Doch der Knabe liebt nur mich.
Der Natur geheime Triebe,
Wenden ihn von fremder Liebe,
Und ein unsichtbares Band
Zieht ihn nach dem Vaterland.
Zwischen uns so steht er, wie
Eine Mauer zwischen Flammen.
Ueber Otto schlagen sie
Hochauflodernd, wild zusammen;
(Tief seufzend.)
Aber — Eine wird es nie.

---

## Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen. Otto. Bald darauf Kolbert.)

Otto (fröhlich).
Jerta! Mutter! Nicht Herr Hugo
Ist im Schloßhof eingeritten;
Fremde sind es. Und sie tragen
Zierlich unsres Landes Kleider,
Reden spanisch. — Ach, die schönen,
Langentbehrten Worte tönen
Wunderlieblich in mein Ohr!
Laß geschwind die Männer vor!
Kolbert.
Gnäd'ge Frau, ein fremder Herr,
Den des spanischen Gesandten
Diener hat zum Schloß geleitet,
Fragt nach dessen Herrn, dem Grafen
Oerindur.
Elvire.
Sein Name?
Kolbert (nachsinnend).
Don —
Sie verzeih'n, die fremden Töne
Fassen sich so schwer — ich will —
Elvire.
Bleibt! Wer es auch möge sein,
Sagt, daß wir des Grafen harren,
Und in des Gebäudes beste
Zimmer führt die Fremden ein.
Andre sorgen für's Gefolge.
(Kolbert ab.)
Otto.
Mutter, laß den span'schen Herrn
Mich begrüßen, nach der Sitte
Seines Landes.
Elvire.
Geh, doch frage
Nicht ihn unbescheiden aus,
Wer er sei.
Otto (froh und mit Stolz).
Ein Spanier ist's!
Weiter brauch' ich nichts zu wissen.
(Ab.)

---

## Sechster Auftritt.

(Elvire. Jerta.)

Elvire (beunruhigt).
Jerta, was bedeutet das?
Jerta,
(nachdem ihr Auge einige Sekunden auf Elvire geruht).
Ein Besuch aus einem Lande,
Wo mein Bruder lang gelebt,
Und sein Weib sich hergeholet,
Wird ihn weniger befremden,
Als er euch zu ängst'gen scheint.
Elvire.
Ich gesteh's, mir ist die Brust
Wie mit einem Stein beladen.
Jerta.
Ob und was zu fürchten ist,
Kann allein Elvire wissen;
Ich weiß Eins nur.
Elvire.
Eins? und was?
Jerta.
Daß aus Spanien wenig Gutes
Noch für Hugo ist gekommen,
Ob ihr schon das Land so rühmet.
Elvire.
Wie soll ich die Rede deuten?
Jerta.
Aufgewachsen hoch im Norden,
G'rad und stolz wie unsre Tannen,
(Obwohl anderwärts geboren)
Schien er früh schon auserkoren
Zu der Zierde nord'scher Mannen.
Offen, wie des Himmels Blau,
Lag in seinem Aug' die Seele
Fremdem Auge da zur Schau,
Freundlich, fest und ohne Fehle.
Männer priesen laut den Krieger,
Stark, zu halten einen Thron;
Jungfrau'n, ihm die Myrthenkron'
Flechtend im verschwieg'nen Busen,
Seufzten heimlich nach dem Sieger.
Elvire (begeistert).
Ja, so war er anzuschauen,
Fremd, ein neuer Gott der Musen,
In des Ebro goldnen Auen.
So — so gab er Lust für Ruh! —
O, wie feurig führest du
Die Vertheid'gung meiner Triebe —
Feurig, wie ich d'rum dich liebe!
(Sie umarmt Jerta.)
Jerta (ernst).
Ihr thut übel d'ran, denn wißt:
Wir sind Nebenbuhlerinnen.
Elvire (verwundert).
Schwester!
Jerta.
Hugo, sorg' ich, ist
Nur der Abgott eurer Sinnen.
(Innig.)
Ich — ich lieb' ihn, Seel' um Seele,
Wie man droben liebt im Licht!
Daß zu eurem Glück nichts fehle,
Habt ihr an euch ihn gerissen;
Ich will ihn, ihn glücklich wissen,
Und — ich fürcht', er ist es nicht.
Elvire.
Wie? nicht glücklich? — Er ist mein!
Liebt er mich, so muß er's sein.
Jerta
(mit einem wehmüthigen Lächeln und verneinender Kopfbewegung).
Singend zieht der weiße Schwan,
In der Brust den tiefen Frieden,
Wenn der Winter kommt, nach Süden,
Durch der Lüfte freie Bahn;
Und mit glänzenderm Gefieder,

Singend, wie er ist geschieden,
Kehrt er aus der Fremde wieder.
Nicht so Hugo. — Fortgezogen
Ist er auf dem Segelkahn,
Durch das Reich der blauen Wogen,
Heiter, wie der weiße Schwan,
Kräftig, wie der junge Aar;
Aber, was er scheidend war,
Ist nicht wieder heimgekehrt,
Zu dem väterlichen Herd.
Wie in eurem Busen, rasen
Stürme wilder Leidenschaft
In dem seinigen, und blasen
Aus die Fackel seiner Kraft.
Seine fest verschloss'ne Brust
Bei dem Drang nach wilder Lust;
Seine scheuen, düstern Blicke,
Die, wenn sie in eure sehn,
Glut in Gluten untergehn —
Ach — sie zeugen nicht von Glücke!
Glück ist ohne Frieden nicht.

Elvire.

Eine Wahrheit, die ich fühle
Tief im stets bewegten Blut.
Kannst du es, wohlan, so kühle,
Reine Seele, unsre Glut!
Oder — schweig' und laß gewähren,
Laß sich Flamm' in Flamm' verzehren!
(Sie will ab, Kolbert tritt ihr entgegen.)
Was — was ist's?

---

## Siebenter Auftritt.

(Kolbert. Die Vorigen.)

Kolbert.

Der Bot' ist wieder
Da, den man hinausgesendet
Auf den Weg zum großen Forste.

Elvire (froh).

Kommt der Graf?

Kolbert.

Er — wird vermißt.

Elvire (wankend vor Schreck).

Gott!

Jerta (dringend).

Vermißt?

Kolbert.

Seit einer Stunde
Rufen schon von allen Bergen
Ihn die Jäger mit den Hörnern.
Er und Holm, der Reitknecht, fehlen.

Jerta.

Ha, so zündet Fackeln an,
Und hinaus, was in dem Schlosse
Nur entbehret werden kann!
Aus den Ställen alle Rosse,
Eins mir selbst!

(Kolbert ab.)

Elvire.

Ihr wolltet —?

Jerta.

Ich
Handle lieber, wo ihr zittert. —
Feile Diener machen sich
Leicht die Arbeit, wenn man ihnen
Niemand vorsetzt, der sie zwingt,
Ihrem Herrn mit Ernst zu dienen.

Elvire.

Ich will mit!

Jerta.

Ihr seid zu zart
Für ein Wetter solcher Art;
Mag ich selbst doch unverwahrt
Nicht hinaus.
(Sie geht in das Nebenzimmer.)

Elvire (nach kurzer Pause).
Ich muß vergehen
In der Angst, eh' ich erfahre,
Ob das Schreckliche geschehen,
Was der Riß der Saite —
(Man hört nahes, fröhliches Hörnergetön.)
Ha,
Jerta! — Hört ihr die Fanfare
Vor dem Thor? — durch Sturm und Wetter
Tönt das freudige Geschmetter
Es herauf: Der Graf ist nah!

Jerta (im Pelz heraustretend).
Desto besser.

---

## Achter Auftritt.

(Holm. Die Vorigen.)

Holm.
Gnäd'ge Frauen,
Ich soll höflich euch vermelden,
Daß ich heim bin, und der Herr.

Elvire.
Wo?

Holm.
Er geht nach seinen Zimmern.

Elvire.
Nicht zu mir?

Holm.
Er kann sich so,
Wie er ist, nicht sehen lassen,
Voller Blut!

Elvire (bestürzt).
Um Gotteswillen!
Hugo blutet?

Holm.
Nein, 's ist Schweiß
Eines Ebers, wie sie's nennen.
(Elvire geht beruhigt in den Vorgrund, Holm folgt ihr einige Schritte.)
Ja, das hätt' ich euch gewünscht,
Daß ihr's hättet sehen können.

Jerta.
Was?

Holm (zu Jerta gewandt).
Den Herrn und diesen Keiler.
Unser Haro fand die Spur;
„'s ist noch zeitig", sagt' er, nämlich
Der Herr Graf — Es war fünf Uhr —
Und so ging's in Gottes Namen,
Ohne Büchs' und ohne Horn,
Die der Herr schon abgegeben,
Waldwärts über Stock und Dorn.
Ungefähr nach einer Stunde
Kriegten wir den Burschen auf.
„Hussa"! rief der Herr. Die Hunde
Fielen wie die Löwen drauf:
Aber — rechts und links hin flogen
Sie gerissen in den Schnee.
Der Herr Graf wollt' mit dem Spieße
Drauf; der Rapp' stieg in die Höh —
Ließ sich unsre Hunde eine
Warnung sein, und mocht' nicht 'ran.
Also 'runter! — Auf der Stelle
Nahm ihn auch der Eber an.
(Elvire hört von hier an wieder mit ängstlicher Theilnahme zu.)
Der Herr Graf stand noch nicht feste,
Und — daß Gott! schief ging der Fang.
Blitz noch eins! da wurd' mir bang!
Aber eh' das Thier sich wieder
Wandte, fiel der gnäd'ge Herr,
Selber wüthend, wie der Keiler,

Mit den Fäusten drüber her;
Riß ihn, wie er war, zu Boden —
Ich, nicht faul, sprang auf den
Wanst —
Und nun bohrt' er mit dem Fänger
Und dem Messer, was du kannst,
Ihn so lang' in Brust und Kehle,
Bis er seinen letzten Schweiß
Vollends ausgeröchelt hatte.
Er war kalt, wir waren heiß.

Elvire
(die sich schaudernd abgewandt).
Welch ein gräßliches Vergnügen!

Holm.
Nun, wir ließen ihn denn liegen;
Aber nun ist alles 'naus,
Und noch heute muß der Dicke
Auf dem Schlitten hier in's Haus. —

Jerta.
Sag' dem Grafen, daß er schicke,
Wenn er umgekleidet ist.

Holm.
Wohl. (Ab.)

---

## Neunter Auftritt.

(Jerta. Elvire, die, von der Erzählung angegriffen, sich an einem Stuhl hält.)

Jerta.
Wie wird euch? — Eure Blicke
Sind verstört, was —?

Elvire.
Die Beschreibung!
Wahr, lebendig bis zum Schauen!
Gräulich!

Jerta.
Sicher Uebertreibung.
Wer den Strauch mit umgehauen,
Macht daraus gern einen Baum.

Elvire
(aus Phantasieen aufseufzend).
Oh! Er ist ein reißend Thier!

Jerta (befremdet).
Wer?

Elvire.
Der Hugo.

Jerta.
Träumet ihr?

Elvire.
Ja, ein fürchterlicher Traum
Meiner ersten sel'gen Nacht
Wiederholt sich meiner Seele.
Hugo wähnt' ich zu umfassen,
Und — ein Tiger sah mich an.
Ich vermocht' ihn nicht zu lassen,
Und — indem ich es erzähle,
Faßt es mich wie Fieberwahn —
Küßt' ihm Klau und blut'gen Zahn,
Er —
(Sie hält, von Vorstellungen überwältigt, inne.)

Jerta.
Erhitzten Blutes Bilder!

Elvire.
Oh! zu wahr, zu ähnlich nur!
Sagt es selbst, wird Oerindur
Täglich kühner nicht und wilder?
Schaudernd, will er mich umfassen,
Stürz' ich mich an seine Brust.
's ist ein Tiger, den du hassen,
Oder für ihn glühen mußt!
Wenn er sanft sich an mich lehnet,
Wenn er seufzet und sich sehnet,
Wenn sein Auge Küsse heischet:
Blitzt's oft furchtbar drin empor.
Es durchzuckt mich, wie ein Strahl,
Und der Gatte meiner Wahl

Kommt mir wie ein Raubthier vor,
Das mich liebt und mich zer-
fleischet.
(Nach einer Pause feierlich.)
Jungfrau! Mag euch Gott be-
hüten
Vor dem innerlichen Wüthen,
Das mich von und zu ihm reißt!
(Ab.)

Jerta
(nachdem sie ihr nachgesehen).
Ist es diese Qual, die „lieben"
In den heißen Zonen heißt?
(Tief bewegt.)
Oh! Wär' Hugo heim geblieben!

---

## Zweiter Akt.

Hugo's Zimmer mit einer Flügel-
thüre im Prospekt.

### Erster Auftritt.

(Hugo, in reicher Hauskleidung auf einem Sopha ruhend. Auf den Tischen tief herabgebrannte Kerzen. Nach einigen Sekunden tritt Jerta ein.)

Jerta.
Wilder, schweißbefleckter Jäger,
Bist du endlich sichtbar wieder?

Hugo (ohne aufzustehen).
Sichtbar, rein von jedem Makel.

Jerta.
Und ermattet, wie es scheint.

Hugo.
Ja — Gottlob! — — Der Leib
allein
Stört das Gleichgewicht der Seele,
Lehrt sie scheuen und begehren;
Zu ermatten — darum jag' ich;
Bin ich müd', so hab' ich Ruhe.

Jerta (auf das Herz deutend).
Hier? Die hattest du sonst immer.

Hugo.
Sonst! — ja — sonst —
(Er verliert sich in Gedanken und sagt nach geraumer Pause, als ob er Jerta's Gegenwart vergessen hätte.)
Wer das erfände!

Jerta.
Was erfände?

Hugo.
Nichts! — — Die Kunst,
Wie man gestern macht zu heut,
Sonst zu jetzt, und jetzt — zu
nichts.
Nichts! — —
(Nach merklicher Pause.)
Wo ist Elvire? Kommt
Sie nicht auch?

Jerta.
Sie ist — sie war,
Will ich sagen —

Hugo (einfallend).
Willst du? Sieh,
War und ist — da hast du's
wieder!
Sonst und jetzt, und heut und gestern.
Sonst war's anders. Froh ent-
gegen
Flog sie mir, trat ich in's Haus;
Jetzt — ?

Jerta.
Groß Unrecht thust du ihr.
Sie hat fürchterliche Angst
Ausgestanden deinetwillen,
Als du ausbliebst in die Nacht.

Hugo.
Warum säumt sie? Ich bin heim,
Bangt ihr noch?
Jerta.
Nein; doch erschüttert,
Tief erschüttert hat die Mähr,
Die uns Holm sogleich erzählte,
Ihre weich geschaff'ne Seele.
Hugo (in Gedanken).
Welche Mähr?
Jerta.
Wie dich der Eber
Angegriffen und du ihn
Hast bezwungen und getödtet,
Simson gleich, der mit den Händen
Einen Löwen hat zerrissen.
Hugo (ist aufgestanden).
's ist ein Narr, der Holm — ein Schwätzer!
Es war nichts. Mein Ungeschick
Zwang mich, etwas unsanft ihm
Hinzuhelfen. 's thut mir leid,
Hatt' auch gänzlich nicht Gefahr;
Aber — für Elvire war
Die Geschichte nicht.
Jerta.
So scheint's!
Einer Leiche gleich, die mit
Off'nen Augen ist gestorben,
Sah sie drein, als Holm geendet;
Hielt sich auf den Füßen kaum,
Nannte dich — ein reißend Thier! —
Einen fürchterlichen Traum,
In der Brautnacht ihr gesendet,
Fing sie an, mir zu erzählen —
(Hugo wendet sich zum Abgehen.)
Du gehst fort?
Hugo.
Ich will zu ihr;
Wenn ihr Herz sich von mir wendet,
Muß ich's wieder mir vermählen;
Nur den Fernen kann sie hassen.
Jerta.
Laß ihr Zeit noch, sich zu fassen,
Lieber, und vertraue mir,
Deiner Jerta, die dich liebet,
Was den Frieden Hugo's trübet?
Wechselseit'ge Glut begegnet
Sich in eurem trunk'nen Blick;
Ihr besitzet euch, das Band
Ist von Priesterhand gesegnet —
Hugo (halb vor sich).
Nicht von Gott!
Jerta.
Der Herzen Bund
Wird ja kinderlos nicht bleiben!
Was, ich bitte dich, was kann
So euch hin und wieder treiben,
Wie zwei Schiffe eines Herrn,
Die der Sturm im off'nen Meere
Trennt und an einander schleudert?
Hugo.
Weiß ich's selbst? — Mich dünket: Nie
Sollten Nord und Süd sich küssen,
Pole sind es Eines Stabes,
Ihre Axe trennet sie.
Hat die dunkle Macht des Triebes,
Stark, den Stab zum Ring gebogen,
Und den Pol zum Pol gezogen,
Müssen sie sich mächtig fassen.
Aber immer will der Ring,
Wie gespannten Bogens Stahl,
Wieder auf zum Stabe schnellen,
Und was Eins ist, will sich lassen.
Jerta.
Räthselhaftes aufzuhellen,
Zu erklären solchen Streit,
Will ein Gleichniß nicht genügen.

Hugo.
Mehr vermag ich nicht zu geben.
Selbst ein Räthsel — schwer zu
lösen —
Bin ich mir: denn Pol und Pol
Einen sich in meinem Wesen.
Hier erzogen, dort geboren,
Bin ich hier und dort nicht heim.
Fremde Wurzel diesem Boden,
Fremder Wipfel jener Luft:
Tief am Stamm vom Nord erkältet,
Hoch im Laub vom Süd entflammt,
Ein' ich in mir Gluth und Fluth —
Erd' und Himmel — (Gepreßt.)
Gott und Teufel.

Jerta.
Wunderlich verworr'ne Träume!
Sahst du gleich das Licht der Welt
Unter Spaniens heißer Sonne,
Waren unsre Eltern doch
Beid' aus Nordlands Heldenstäm-
men.

Hugo (übereilt.)
Deine, ja; doch meine nicht.

Jerta (verwundert).
Wie?

Hugo
(stutzt, als er bemerkt, daß er gesagt, was er nicht wollte, dann ruhig).
Es ist kein Grund vorhanden,
Daß ich länger dir verschweige,
Was dein Vater mir enthüllte,
Als er, in der Schlacht verwundet,
Hinter'm sieggekrönten Heere,
Nach drei hoffnungslosen Tagen
Sanft verschied in meinen Armen.

Jerta.
Ah! Was werd' ich hören müssen?

Hugo.
Daß ich nicht dein Bruder bin.

Jerta
(sinkt mit verhülltem Gesicht in einen Sessel).
Oh! ich Aermste! —
(Plötzlich springt sie wieder auf.)
Gott! — warum —?

Hugo.
Was ergreift dich?

Jerta (mit Mühe gefaßt).
Nichts. — Erzähle!

Hugo.
Edwin, Graf von Oerindur,
Dein erlauchter Vater, war
Seines Stammes letzter Sprosse.
All' sein Gut war lehenbar,
Wurd' verdient mit Lanz' und Rosse,
Und die zögernde Natur
Schien den Erben zu versagen,
Fähig, Land zu Lehn zu tragen.
Endlich beut sich Hoffnung dar;
Doch der zarten Gräfin Schwäche
Läßt besorgen, daß die Frucht
Das erkrankte Bäumchen breche.
Aerzte, früh um Hülf' ersucht,
Weisen sie mit Mund und Feder
In die Pyrenäenbäder,
In die Luft der wärmern Zone.
Eine Dame, fern verwandt
Einem ketzerischen Throne,
(So wird unsrer dort genannt)
Konnte sich in jenen Tagen
In ein anders-glaubend Land
Nicht mit ihrem Namen wagen.
Ein katholisch-deutsches Haus
Half ihr gern mit seinem aus.
Darum ward der deutsche Name
Hugo auch dem Sohn gegeben,
Dessen sie genaß im Süden.
Das mit Müh geborg'ne Leben
Wie des Knaben, so der Dame,

Ließ die Heimkehr lang nicht zu.
Edwin, für des Reiches Ruh
Kämpfend, gab ihm spät den Frieden
Mit dem stolzen Feind in Osten,
Und so ging's in's dritte Jahr,
Eh' es ihm beschieden war,
Seiner Freude Kelch zu kosten.
Hanna, deine Mutter, glühte,
Ihm das Kind, das freundlich blühte,
In den Vaterarm zu legen:
Anders stand's in Gottes Buch,
Und sie mußte seinen Segen
Legen in ein Leichentuch.

Jerta (tief gerührt).

Arme, arme Mutter!

Hugo.

Eine
Reich're nahm sich ihrer an.
Daß nur sie, nicht Edwin weine,
Ward ein seltnes Werk gethan.
Eine Freundin, dort erworben,
Von kastilischem Geschlecht,
(Ihren Namen nie zu nennen,
Hatte Hanna ihr geschworen)
Gab ihr Kind, von gleichem Alter,
Der Verzweifelnden zu eigen.

Jerta.

Ist das möglich? Eine Mutter?

Hugo (finster).

Meine Mutter hat's gethan.
Ich bin der verschenkte Knabe
Aus kastilischem Geschlechte,
Das ich nicht zu nennen weiß.

Jerta.

Das ich nimmer kennen möchte,
Weil es solche Mutter hatte.

Hugo.

Lang getäuscht ward Hanna's Gatte,
Und ich galt ihm für den Sohn,
Bis ihm Jerta ward geboren.
Da verrieth sich Hanna. Er
Wollte, daß der Name mir
Bliebe, den sie mir gegeben;
Doch zu stolz, zu hintergehen,
Zeigt er, als sie heimgegangen,
Es dem Lehnherrn an. Die Antwort
War ein königlich Diplom,
Eigenhändig und geheim
Ausgefertigt, dieses Inhalts:
„Das Geschlecht der Oerindur,
„Unsres Thrones feste Säule,
„Soll besteh'n, ob die Natur
„Auch damit zu Ende eile."
„Wem der Letzte diesen Brief
„Uebergab, als er entschlief,
„Sonder Anseh'n Mann's noch Weibes,
„Ist belieh'n auf ew'ge Zeiten
„Mit des Stammes Land und Leuten,
„Samt den Erben seines Leibes."
Mit der Schrift, die, nah am Grab,
Mir Graf Edwin übergab,
Tauscht' er mir die Ruhe ab.
Weg von hier, wo niemand mir verwandt,
Zog das Band
Der allmächtigen Natur
Mich zum Land
Goldner Flur,
Das in dunklen, früh empfangnen Bildern,
Winkend durch den Nebeltag,
Vor mir lag,
Wie die Vorwelt auf der Ahnen Schildern.
Um den Eltern nachzuspüren,
Zog ich hin, und fand Elviren,

Die es spät erst mir gelang,
Nach dem Norden heimzuführen,
Und die nun derselbe Drang
Wieder abwärts treibt nach Süden.

Jerta (in rührendem Schmerz).
Oh, leb' wohl, mein goldner Frieden!

Hugo.
Jerta! Was bewegt dich so?

Jerta.
Namenloser! Kannst du fragen?
Denk' an unsre Kinderzeit,
Und wie wir herangewachsen,
Nachbarblüthen Eines Stieles!
Alle Ranken meines Herzens
Schlangen sich an deines an.
Heilig hatt' ein schöner Wahn
Meine Zärtlichkeit gesprochen —
(Zu sanftem Weinen übergehend).
Nun sein Siegel ist gebrochen,
Bricht mein Herz dem Siegel nach!

Hugo.
Jerta! Mädchen! Fasse dich,
Und vergiß, was Hugo sprach!
Lieb' ihn ferner! Brüderlich
Wird er ewig an dir hangen.

Jerta
(nach langsamer, verneinender Kopfbewegung).
Nein, das Traumbild ist zergangen,
Und entfesselt die Natur.
Nie mehr darf ich dich umfangen,
Denn du bist kein Oerindur.
Zwischen Lieben und Verlangen
Ist die Scheidewand gefallen! —
Flieh'n aus meiner Väter Hallen,
Wo dein Schweigen mich getäuschet,
Muß ich, wenn dein Weib es heischet.
(Ab.)

---

## Zweiter Auftritt.

Hugo
(allein, nachdem er ihr lang nachgesehen).
Ja! Sie ist ein Engel! — So
Stand sie vormals mir zur Seite,
Daß sie mich zum Himmel leite.
Da ich von ihr bin geschieden,
War's gescheh'n um meinen Frieden;
Hugo wird nicht wieder froh!
(Er versinkt in Gedanken.)

---

## Dritter Auftritt.

(Hugo. Otto.)

Otto.
Nun, Herr Hugo, bist du heim?

Hugo (scherzend).
Ja, Don Otto! Wie du siehest.

Otto.
Spottest du des deutschen Namens,
Den der span'sche Knabe führt?
Du hast recht. Auch mir gefällt
Er nicht sonderlich. Ich möchte
Karlos, wie mein Vater heißen!
Seine Mutter, sagt Elvire,
Wollte, daß ich Otto hieße.
Otto? — Nun, 's ist nicht zu ändern;
Hugo lautet übler noch.
Aber Eines könntest du
Mir zum Troste wohl erlauben.

Hugo.
Wenn dir's gut ist, gern. Was ist's?

Otto.
Laß mich wieder Kleider tragen,
Wie man sie am Ebro trägt.

Hugo.
Nein, mein Kind, das ist gefährlich,
Hier ist's kalt; auch würde man
Nur des fremden Putzes lachen.

Otto.
Nicht doch! Sieh den Fremden
nur —

Hugo.
Welchen Fremden?

Otto.
Der gekommen
Kurz vor dir, durch Frost und Wetter.
Hat man dir's noch nicht erzählt?

Hugo.
Nein.

Otto.
Nun, siehst du, niemand lachet
Ueber diesen alten Mann,
Und doch trägt er seines Landes
Leichte Tracht auch hier. — Er ähnelt
Meinem Vater d'rinn —

Hugo.
Er ist
Spanier?

Otto.
Ei, ja wohl!

Hugo (dringend).
Wie heißt er?

Otto.
Ihn zu fragen, hat die Mutter
Streng verboten; ungefragt
Aber hat er mir gesagt,
Daß er sei aus unsrem Land,
Und der Mutter anverwandt.
Alles kennt er in Tortosa,
Und beschrieben hat er mir
Meine Tante, Donna Rosa,
Wie sie leibt und lebt, und —
(lächelnd) schmält.
Sicher wird er dir gefallen.

Hugo (vor sich).
Schwerlich — Hm! Warum just heut?
Dieser Tag ist nicht der beste,
Einen Spanier zu empfangen.

Otto.
Er ist gut und trägt Verlangen
Dich zu sehen. Soll er kommen?

Hugo.
Nein, noch nicht! Bis ich vernommen
Von Elviren —

---

## Vierter Auftritt.

(Elvire. Die Vorigen.)

Elvire
(tritt im heftigsten Affekt ein, sie kann
kaum sprechen).
Hugo! —
(Sie tritt nahe an ihn und sagt mit
gellendem Tone:)
Jerta!

Hugo.
Was soll dieser Blick bedeuten,
Und der schneidend laute Ton?

Elvire.
Ha, Verräther! — Bleichst du nicht,
Wenn ich Jerta's Namen nenne?

Hugo.
Du bist sinnlos!

Elvire.
Daß ich's wäre!
Oh, Elvire! — So betrogen —
So zerrissen dieses Herz!

Otto.

Sag', Herr Graf, was hat die Mutter?

Hugo.

Du vermagst es nicht zu fassen.
Schlangen, von der Furie Scheitel
Winden sich um ihre Brust;
Laß uns, bis sie ist genesen.

(Otto geht ab.)

Elvire

(aufstehend aus dem Sessel, in den sie sich geworfen hat).

Darum mußtest du zurück
Nach dem frosterstarrten Norden,
Weil du eine Blume wußtest,
Dir erblühend unter'm Schnee?
Darum ward ich weggelockt
Von dem heimatlichen Herde,
Von der gottgeweihten Erde,
Wo die Jungfrau man verehrt,
Daß du hier die Jungfrau lieben,
Und die Gattin opfern könntest?
Darum nannte diese Schwester
Heute sich mit frecher Stirne
Meine Nebenbuhlerin —

Hugo (stark).

Halt! — Geuß aus dein Gift, daß es
Seine Schale nicht zerfresse!
Doch auf mich nur, nicht auf diese
Reine Seraphseele.

Elvire.

Nein?
Oh, vertheid'ge sie, ich flehe!
Sie und dich vertheidige!
Oder — kannst du's nicht, gestehe!
Nur Gewißheit gieb mir, daß ich
Lebe, oder untergehe!

Hugo.

Soll ich Heiliges vertreten
Gegen schmählichen Verdacht? —
Wie die Engel Menschen lieben,
Ist ihr Herz mir zugewandt;
Und wie du zur Jungfrau betest,
Schaut mein Aug' empor zu ihr.

Elvire.

Nein, ihr sollt nicht! Ich allein,
Ich will dich besitzen! — Mein,
Keines Engels sollst du sein!
Gottes selbst nicht!

Hugo.

Rasende!
Lästre! Lästre seine Donner
Nieder nur auf unser Haupt!
Wie du sagst, so, fürcht' ich, ist es:
Als ich dich begann zu lieben,
Hab' der Höll' ich mich verschrieben.

Elvire.

Oh, mein Kopf brennt fieberisch! —

(Nach einer Pause.)

Als sie heute dich beschrieb,
Wie du, stolz gleich Nordens Tannen,
Eine Zierde seiner Mannen,
Aufgewachsen neben ihr;
Wie sie mir den Krieger malte,
Mächtig, einen Thron zu bauen,
Und den Sieger, zarten Frauen
Heiß ersehnt in stiller Brust —
Warum strahlte
Da von Lust
Ihr Gesicht?
Warum hehlte
Sie der Freundin
Mondenlang,
Daß das Band des Blutes fehlte?

Hugo.

Ungerechte! Weil ich es
Heute, jetzt erst ihr erzählte.

Elvire (zweifelnd).
Wie? Sie wußte nicht —? Und du?
Hugo.
Nicht zu stören ihre Ruh',
Barg ich es der Elternlosen,
Daß sie keinen Bruder habe.
Als ich's ausgesprochen, weinte
Sie um das zeriss'ne Band,
Das uns selig sonst vereinte.
Zwischen uns die Scheidewand,
Die gesunkne, neu zu bauen,
Ging sie, dir sich zu vertrauen.
Elvire.
Wenn du wahr sprächst! — Sieh, ich ließ
Sie nicht enden; wüthend stieß
Ich sie weg von meiner Brust.
Wenn sie's wirklich nicht gewußt —!
Hugo.
Hätte sie's bis jetzt verschwiegen,
Warum sagte sie es jetzt?
Elvire (mit Rückkehr).
Hugo!
Hugo.
Folge deinem Blut,
Das, gekocht am Strahl in Süden,
Nur im Morde findet Frieden,
Wenn es Eifersucht bewegt.
Misch' ihr Gift! Ich weiß, du hast
Stets davon, nach eurer Sitte.
Mich durchstoß' in der Umarmung,
Mit dem Stahle, den du trägst,
Und, wahrhaft mich zu besitzen,
Saug' das Blut mir aus der Brust,
Daß es, wie die Milch der Mutter,
Dich durchdring' im tiefsten Leben!
Elvire (zagend).
Hugo! — Kannst du mir vergeben?
Hugo.
Ich beklage dich und mich.
Elvire.
Kann es Jerta?
Hugo.
Sicherlich!
Sie, sich keiner Schuld bewußt,
Darf die Stirne frei erheben,
Und verachten den Verdacht.
Wir — nun ja, wir haben Macht,
Unsrer Treue nicht zu trauen,
Wenn wir — (halb vor sich) wenn wir rückwärts schauen.
Elvire (erschüttert).
Hugo! — Woran mahnst du mich!
Karlos' Gattin liebte dich;
Darum quält die Eifersucht
Furienartig nun die deine.
Hugo (dumpf).
Heut! — ja, ja! — Heut ist verflucht.
Elvire (ängstlich).
Heut? — was meinst du?
Hugo.
Was ich meine?
Ist's der Tag nicht, wo er sich
Hat erschossen —?
Elvire (sich verhüllend).
Oh! Allmächt'ger!
(Die Kerzen sind nach und nach verloschen, und das Theater wird düster.)
Hugo.
Weißt du noch? In der Kapelle —
Wie wir da uns heimlich sprachen
Auf den Särgen deiner Väter?
Und — wie am Begräbnißtage,
Innen Lust und außen Klage,
Wir —
Elvire.
Halt ein, du tödtest mich!

Hugo
(nach geraumer Pause, dumpf, am Ende mit Geisterfurcht).
Wenn er käme — käm' in dieser
Bösen Stunde, wo die Liebe —
Ausgebrannt, wie diese Kerzen,
Aufgezehrt vom Sinnentriebe —
Nicht mehr leuchtet in den Herzen!
Wenn er stieg' aus deiner Ahnen
Gruft, uns daran jetzt zu mahnen —
Jetzt — —

Elvire (schaudernd).
Entsetzlich!
(Kurze Stille. Es wird geklopft, Hugo und Elvire fahren tief erschreckt zusammen.)

Beide.
Ha!

---

## Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen. Valeros tritt ein, Otto an der Hand, welcher ein Licht hält).

Hugo
(der furchtsam sich nach der Thür gewendet und einige Schritte dahin gethan, prallt entsetzt zurück).
Sein Geist!

Valeros (bleibt bestürzt stehen).
Wie? — (Zu Otto.) Du irrst im Zimmer, Kleiner,
Ist das —?

Elvire
(ihn in's Auge fassend).
Don Valeros!

Hugo.
Wer?

Elvire.
Karlos' Vater!

Valeros.
Ihr erkennt mich?

Elvire.
Ja, ihr seid's! Verzeiht — Ihr findet —

Valeros.
Mir verzeihet, und dem Knaben,
Der nicht mehr zu halten war,
Als ich einmal mich entdeckt.
Wenn ich, ungemeldet kommend,
Wie ein Geist euch hab' erschreckt;
Biet' ich euch die Hand, zum Bürgen,
Daß ich lebe.
(Elvire küßt seine Hand mit Innigkeit. Er umarmt sie gerührt.)
Tochter! (zu Hugo) Ihr
Seht mich heut zum ersten Male.
Daß mir's zukommt, eure Dame
„Tochter" zu begrüßen, mag
Sie, und dieser Brief bewähren,
Des Gesandten Hand und Siegel.

Hugo
(der den Brief nahm, ohne das Auge von Valeros' Gesicht wegzuwenden).
O, fürwahr, ihr braucht der Zeugen
Nicht — die Aehnlichkeit mit Karlos —

Valeros (weich).
Sie ist alles, — alles, was
Mir geblieben ist vom Sohne!
(Nach einer Pause.)
Ihr, Herr Graf, ihr seid der Erbe
Seiner beiden schönsten Güter:
Seiner Wittwe Gatte, seines
Sohnes Vater! Beider Liebe
Ist eu'r Eigenthum geworden.
Ich — hab' niemand. — — Mögt ihr's tadeln,

Daß der Arme mit dem Reichen
Solches Erbe kommt zu theilen?

Hugo
(giebt ihm die Hand).
Seid willkommen, Ritter!

Elvire.
Euch
Konnten wir uns nicht vermuthen.

Hugo.
Wenn mir recht ist, war't ihr ja
In Westindien Gouverneur?

Valeros.
Vor neun Jahren zog ich hin,
Mir das goldne Vließ zu holen,
Das den Spanier ewig lockt.
Ich errang's; doch minder glücklich
Als der Argonauten Führer,
Der ein Weib fand über Meer,
Hab' ich meines dort begraben.
Glücklich, einen Sohn zu haben,
Der, geehrt im Mutterland,
Trost und Ruh mir konnte geben,
Ward die Bitte fortgesandt,
Mich des Amts zu überheben.
Die Gewährung kam; dabei
Lag die Nachricht, Karlos sei
(sehr weich)
Eingegangen in das Leben.
(Nach einer Pause der Erholung.)
Günstig linde Lüfte dehnten
Weit des Schiffes Flügel aus,
Und das leicht bewegte Haus
Trug die Pilger, die sich sehnten
Nach der Heimat, fröhlich fort.
„Land!“ erscholl's; an straffen Tauen
Klimmten sie empor vom Bord,
Spaniens Küste zu beschauen,
Die im sonnenhellen Tag
Auf der See, wie Nebel lag. —
Wehmuth nicht; ein seltsam Grauen
Faßte mich, als ich den blauen
Nebel sich gestalten sah.
Bilder, dunkel und doch nah,
Hiengen drohend um mich her.
Bang und schwer
Trat ich auf der Heimat Boden.
Weinen wollt' ich um den Todten;
Aber keine Thräne rollte,
Und, wie vor mir selbst entsetzt,
Stand ich vor Tortosa's Thoren.
Nicht, als hätt' ich ihn verloren —
Nein, mir war, als ob ich jetzt,
Jetzt erst ihn verlieren sollte.
(Hugo wankt und hält sich an einem Stuhl.)
Fehlt euch etwas, Graf? Ihr seid
Blaß!

Hugo (sich erholend).
Ein Schwindel. — Uebelkeit
Von der Anstrengung der Jagd.

Elvire (bestürzt).
Lieber Hugo!

Hugo.
Wie gesagt,
Nichts. — Nichts, was euch dürfte stören,
Sprecht nur fort, und laßt mich hören!
's ist vorüber.

Valeros.
Nein, fürwahr!
Wenn ihr krank seid, möcht' ich euch,
Was zurück ist, nicht erzählen.

Elvire.
Soll uns dunkles Ahnen quälen?
Redet!

Valeros (zu ihr tretend).
Saht ihr Karlos' Leich'
Auf der Bahre?

Elvire.
Nein; ich war
Außer Stand —

Valeros.
Im Sarge?

Elvire.
Nein.

Otto.
Ich — ich habe sie geseh'n!
Schwarz behangen war der Saal,
Aber hell vom Kerzenschein,
Und im Bette, lang und schmal,
Lag der Vater, bleich, doch schön,
Wie ein weißes Marmorbild —
Sichtbar nur bis an die Brust,
Die der Sammetmantel deckte
Mit dem Calatravasterne. —
(Mit Thränen in den Augen.)
Viele, aus der Näh' und Ferne
Kamen, weinten sehr und küßten
Ihm des Mantels goldnen Saum:
Denn den Sammet aufzuheben,
Und die Hände zu berühren,
War verboten, weil man ihn
Köstlich balsamiret hatte.

Valeros.
Oh! hätt' ich ihn nie gesehen
In dem lang verschloss'nen Sarg,
Der das Grausende verbarg!
Ist es — ist es nicht geschehen —?
Einerlei! Für mich ist's da,
Was mein inn'res Auge sah,
Als der Deckel war gehoben,
Und der Mantel weggezogen!

Elvire (geängstiget).
Was? — ich bitt' euch, Vater,
was?

Valeros
(seine Kraft zusammennehmend zu der Schilderung).
Eine Hand auf seiner Wunde,
Und den rechten Arm gespannt,
Niederwärts, die Faust geballt,
Und der Augen hohe Bogen
Wie im Zorn herabgezogen,
Schien der stumme Mund zu sagen:
„Räche mich! ich bin — erschlagen!"

Elvire.
Jesus Christus! — Wenn das wäre!

Hugo
(bleich, mit wankenden Knieen, am Stuhl sich haltend, und mit starren Blicken).
Ja, das wär' entsetzlich!

Otto (zu Valeros).
Höre,
Schweig' davon! Herr Hugo ist
Krank jetzt —

Hugo
(mit Anstrengung rasch).
Schweig' du selbst! — du bist
Kindisch! — Weiter, weiter nur!
Eure Ahnung — keine Spur —?

Valeros.
Wie er da im Sarge lag,
Fand man ihn im Walde. — So,
(Das bezeugten seine Diener,
Die mich in die Gruft geleitet)
So die Hand, den Arm, die Miene —
Nirgends weiter eine Wunde,
Als der Kugel Weg durch's Herz!
Und die Hand wie angewachsen
Auf der Wunde, und die Faust
Nicht zu öffnen, und der Arm
Nicht zu beugen an der Leiche!

Vor mir, in mir ging es auf,
Wie ein Nordlicht, das den Wald
Blutigroth und matt beleuchtet.
Nicht ein Argwohn war's; ein Schauen
Und ein Drängen nach der Gegend,
Die des Nordlichts Graus gebiert.
So durch Frankreich zog's mit mir,
Und durch Deutschland, über'n Belt,
Bis zu euren Eisgebirgen.
Rachsucht nicht — nicht die Begier,
Seinen Mörder zu erwürgen,
Ist es, was mich durch die Welt
Drängt und zieht. — Ich such' ihn nicht;
Nein, es graut mir, ihn zu finden,
Und doch lechzt mein Geist nach Licht,
Wie das Aug' des halb nur Blinden.
Zweifelnd, ob ich vor ihm fliehe,
Oder ihm entgegen ziehe,
Steht sein nie geseh'nes Bild
Wechselnd vor mir, mild und wild
Und — (zu Hugo tretend) erklärt mir, Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!
Bald möcht' ich in Blut sein Leben
Schwinden seh'n, bald (sanft, fast weich) ihm vergeben.

Hugo
(kaum noch der Sprache mächtig).

Mir wird schlimmer —, ich —
(Er wankt nach der Thür).

Valeros (zu Otto).

Mein Kind,
Nimm ein Licht, ihn zu geleiten.
(Es geschieht. Elvire, starr vor sich hin sehend, scheint nichts zu bemerken. Hugo geht bis nah an die Thür, als Otto mit dem Licht neben ihm ist, stürzt er ohnmächtig zu Boden.)

Otto (schreiend).

Ah!

Valeros.

Mein Gott!

Elvire
(erwachend aus der Erstarrung.)

Was ist? —

Otto.

Der Graf!

Elvire (zu ihm stürzend).

Jesus!

Otto (nach der Thür rufend).

Hilfe! Hilfe! Hilfe!

---

## Dritter Akt.

Glänzender Saal. Auf den Wänden Schildereien spanischer Sitten und Naturscenen, unter welchen sich die in der ersten Scene dieses Akts erwähnten drei Landschaften auszeichnen.

### Erster Auftritt.

(Valeros von Otto mitten in den Saal geführt.)

Otto.

Sieh dich um! — Gefällt dir's hier?

Valeros.

Sehr.

Otto.

Das ist der span'sche Saal;
Links und rechts die span'schen Zimmer.

Gräfin Jerta nennt sie immer
So, und theuer sind sie ihr.
Ihre Mutter ist einmal
Lang in unserm Land gewesen:
Diese hat mit vieler Müh'
Die Tapeten ausgelesen,
Und die Bilder, die du siehst,
Malen lassen. — (Zeigend.) Das da ist
Talavera.

Valeros
(nachdem er es angesehen).
In der That!

Otto
(vor einem andern Gemälde).
Das hier ist der Mont perdu.
Schau', ein Berg von solcher Höh',
Daß nie oben schmilzt der Schnee,
Niemand ihn erstiegen hat.

Valeros.
Kenn' ihn.

Otto.
Ist dir auch bekannt,
Daß er ist der Diamant
In der Pyrenäenkette,
Die Europa's Halsband ist?

Valeros (lächelnd).
Wer hat so ihn dir genannt?

Otto.
Wer? — Ich weiß nicht, wie du bist!
Als ob ich gelernt nicht hätte,
Daß Europa ist ein Weib:
Andre Länder sind der Leib,
Und wir Spanier das Gesicht.
Darum seh'n wir stolz hernieder
Auf die andern, schlechtern Glieder.

Valeros.
Sieh, der Kastilianer spricht
Aus dem Knaben schon.

Otto.
Dem Knaben?
Leider gelten hier dafür
Alle, die mein Alter haben,
Und fürwahr, sie sind's auch hier.
(Mit Selbstgefühl.)
Unter unserm Sonnenlicht
Reifen früher alle Gaben.
(Zu einem dritten Gemälde tretend.)
Diesen Ort hier kennst du nicht;
Es ist eine kleine Stadt,
Die Gesundheitswasser hat,
Liegt in Frankreich. Dort auch war
Jerta's Mutter.

Valeros.
Sonderbar!
's ist Barège!

Otto.
Kennst du sie?
Sie gefällt mir nicht so, wie
Talavera.

Valeros (beklommen).
O, mir auch nicht!
(Vor sich.)
Muß ich hier mit neuem Schmerz
In die finstre Thalschlucht schauen,
Wo der Aberglaube zum
Unnatürlichsten Beginnen
Eine edle Seele trieb?
Jene Prophezeiung und
Dieser schreckliche Verdacht —!
Eins, Gott sei gelobt! muß lügen.

Otto.
Du verfällst in Traurigkeit
In dem schön verzierten Saale?
Das wird Hugo leid thun, mein' ich.

Valeros
(aus der Zerstreuung auffahrend).
Wem?

Otto.

Dem Grafen. — Dir zu Ehren
Ließ er diesen Flügel öffnen!
In den Zimmern sollst du wohnen,
Und in diesem Saale will er
Diesen Abend mit dir sein,
Und mit Jerta und Elviren.

Valeros.

Ist er völlig wieder wohl?

Otto.

Ziemlich — Aber sagt' ich dir's
Nicht: du solltest schweigen — ihm
Nicht von meinem Vater sprechen?
Das verträgt er einmal nicht.

Valeros.

Das ist seltsam.

Otto.

O, ich weiß
Wohl warum.

Valeros (angelegentlich).

Du weißt es? Rede!

Otto.

Vater starb zu einer Zeit,
Wo der Graf sein Leben
Hätte drum gegeben,
Daß er nicht gestorben wäre.

Valeros.

Woher weißt du das?

Otto.

Sie waren
Gute Freunde, seit fünf Jahren,
Wo der Graf in unsrem Land
Ankam, fremd und unbekannt.

Valeros.

Wirklich?

Otto.

Ja, der Vater hatte
Ihn so lieb beinah, wie mich.

Valeros.

Und der Graf?

Otto.

Der Graf ihn wieder.

Valeros.

Meinst du?

Otto.

Lieber noch als sich;
Denn er wagte ja sein Leben
Offenbar für Karlos dran.

Valeros.

That er das?

Otto.

Das will ich meinen!

Valeros.

Wo und wie?

Otto.

Nun hör' nur an:
'S war ein Stiergefecht, ein kleines,
Wo das Thier blos wird gehetzt.
Eh' das Spiel noch angegangen,
Stieg der Vater vom Balkon
Mit verschied'nen fremden Damen,
Welche Dieß und Jenes wollten
In der Nähe seh'n, hinab
In den Zwinger. — Plötzlich sprang,
Schlecht verriegelt, auf die Thür
Von dem Stall.
„Der Stier, der Stier!"
Schrie's dort und hier;
Die Damen all'
Entfloh'n geschwind,
Und warfen, furchtsam wie sie sind,
Am Zwinger vorn
Die Thür in's Schloß!
„Die Hunde los!"
Wurd' nun geschrie'n,
Doch nicht gethan.
Das Unthier schoß,
Gesenkt das Horn,
Auf Karlos an;
Warf nieder ihn,

Und schrecklich dringt:
„Er ist verloren!“
In unsre Ohren.
Auf einmal springt
Schnell wie der Blitz,
Vom hohen Sitz
Hinab der Graf —

Valeros (einfallend).

Ah! das war brav!

Otto.

Und zieht den Degen
Und fällt verwegen
Zur Seit' den wüthenden Ochsen an.
Der wandte sich,
Und er kam dran;
Allein der Stich,
Den er gleich Anfangs ihm gegeben,
War eingedrungen bis auf's Leben:
Und wie ihn eben
Der Stier durchbohren will,
Da stürzt er mit Gebrüll
Zu seinen Füßen nieder,
Zucket und streckt die gewaltigen Glieder,
Und von „Bravo!“ schallt die Gegend wieder.

Valeros.

Sahst du selbst —?

Otto.

Ich war dabei.

Valeros (vor sich).

Ja, das löscht den Argwohn aus,
Und ich athme wieder frei
In dem ahnungsvollen Haus.

(Zu Otto.)

Habe Dank für die Beschreibung
Solcher spanisch edlen That.

Otto.

Was der Graf für Karlos wagte,
Hätte dieser auch gethan.
Sieh, und dennoch konnten solche
Freunde sich entzweien —

Valeros.

Was?
Glimmt der böse Funke wieder?
Wie geschah's?

Otto.

Das weiß ich nicht.
Als der Vater stürzte, war es
Drei, vier Tage, daß sie sich
Zürnend nicht gesehen hatten.
Das nun eben quält den Grafen,
Daß sein Freund hat sterben müssen,
Eh' sie wieder einig waren.

Valeros (halb vor sich).

Das, ja, oder — das Gewissen.

Otto.

Darum stürzt' er, außer sich,
Selber einer Leiche ähnlich,
Auf des Vaters Leiche hin.
„Karlos, bist du unversöhnlich?“
Jammert' er, und küßte ihn,
Und umarmte weinend mich,
Bis erschöpft er niedersank.

Valeros.

Weinend, sagst du? (Vor sich.) Hm, gewöhnlich
Weinen Meuchelmörder nicht.

Otto.

Darum macht's ihn trüb und krank,
Wenn man von dem Unfall spricht,
Der, so sehr er's schien zu lieben,
Ihn aus Spanien hat vertrieben.

Valeros (vor sich).

Seltsam! Wie mit ungewissem
Kriegsglück theilen Lieb' und Haß

Meines Busens engen Raum
Um den Menschen.

Otto.

Horch! er kommt.
Nun will ich auch Jerta senden,
Die sich sehnet, dich zu seh'n.
(Ab.)

---

## Zweiter Auftritt.

(Valeros. Hugo.)

Hugo (ernst).

Nochmals seid willkommen, Ritter,
In der nordisch finstern Burg.
Ihre freundlichsten Gemächer
Sind euch freundlich aufgethan.

Valeros.

Freundlichkeit, Herr Graf, ist besser
Im Gesicht, als an der Wand.

Hugo.

Wand ist Todtes, und das Todte
Ohne Wandel; das Gesicht
Trägt des Augenblickes Farbe,
Bis es todt ist, wie die Wand.

Valeros.

Möchte eures bald die seine
Aendern! — Ihr empfiengt mich nicht
Wie den Vater eures Freundes.

Hugo (rasch).

Weil ihr so nicht seid gekommen —
(Ruhiger.)
Warum rißt ihr Wunden auf,
Die so tief und schmerzlich sind,
(Die Hand auf die Brust)
Hier wie in Elvirens Brust?

Valeros.

In der That, bei beiden war
Ich sie tiefer nicht vermuthend,
Als im Vaterherzen.

Hugo.

Ihr
Habt zum mindesten gesehen,
Daß empfindlicher sie sind;
Denn was ihr erzählen konntet,
Hatten wir nicht Kraft zu hören.
(Valeros sieht ihn prüfend an, er fährt fort.)
Ihr seid Vater, und ihr weint,
Weil ihr einen Sohn verloren?
Ich verlor mich selbst in ihm!
Zauberisch hat dieser Mensch
Mich verdoppelt und getheilt,
Mich beseligt und zerrissen,
Wie im Leben, so im Tode!

Valeros
(zweifelnd mit Befremdung).

Wie?

Hugo.

Ein frommer Rittersmann
Reitet in den Hexenwald,
Und vergißt das Kreuz zu schlagen.
Plötzlich fällt ein Heid' ihn an,
Von der nämlichen Gestalt,
Mit demselben Hemd und Kragen.
Und der Christ ficht mit dem Heiden,
Und der Helm entstürzet beiden,
Und mit Grauen
Sieht, bei Zauberblitzes Licht,
Jeder Kämpfer sein Gesicht
Aus der fremden Rüstung schauen.
Dennoch, als der Blitz verschwunden,
Treibt der Nacht
Blinde Macht
Jeden wieder,
In die Glieder
Seines Feindes tiefe Wunden,
Die er selbst fühlt, einzuhauen.

So auch, seit mein irrer Fuß
Ist in Karlos' Haus geschritten,
Bin ich mit mir selbst zerfallen
In zwei feindlich fremde Wesen,
Die sich immerdar befehden.

Valeros.
Dunkel sind mir eure Reden;
Doch ihr malt im Räthselspiele
Ziemlich, was ich selber fühle.
Wechselnd bald, und bald zugleich
Eint es und entzieht mich euch.

Hugo.
So mit euch auch geht es mir.

Valeros.
Welchem Triebe darf ich folgen?

Hugo
(nach einigem Stillschweigen, schwer).
Haßt mich!

Valeros.
Daß ich's nicht vermag,
Deutet, daß ihr's nicht verdienet.

Hugo (ohne aufzusehen).
Nun, so liebt mich!

Valeros.
Dann, so scheint's,
Muß ich eure Gattin hassen.

Hugo (aufgeschreckt).
Wie? — Was meint ihr?

Valeros.
Offen, Graf:
Eins von euch, so muß ich glauben,
Hat an Karlos sich vergangen.

Hugo.
Müßt ihr; nun so glaubt's von mir:
Denn an mir könnt ihr ihn rächen
Mit dem Degen in der Hand.

Valeros.
Euch vertreten alle Stimmen,
Die in Spanien ich vernommen.
Alle nennen euch: die Freunde.

Hugo (tief bewegt).
Ja, wir waren's! — Nehmt das Wort
Nicht, wie es die Mode giebt.
Von geheimnißvoller Macht
Zu einander hingezogen,
Einte unser Leben sich,
Wie zwei Ströme sich begegnen.
Einzeln schlängeln sich die Brüder,
Kaum den Kahn zu tragen mächtig,
Schüchtern durch der Berge Lücken;
Doch vereinigt rauschen sie,
Reicher jeder durch den andern,
Hochgeehrt durch's offne Land,
Und mit schwerer Schiffe Last
Spielen leicht die stolzen Wogen.
(Er schweigt. Ein Seufzer zeigt das Erwachen schmerzlicher Erinnerungen).

Valeros.
Gleicht das Gleichniß dem Verglichnen,
War't ihr zu beneiden. — Wie
Einten sich, und wo, die Ströme?

Hugo.
Ohne Eltern, ohne Brüder,
Keiner Seele blutsverwandt,
Nahm mich Talavera, wo
So viel edle Spanier leben,
Gastlich auf in seinen Mauern.
Karlos, damals dort noch heimisch,
Bis der König ihm befahl,
In Tortosa zu befehlen,
Lernt mich kennen, seine Wohnung
Wird mein väterliches Haus,
Und mir ist, als hätten diese
Zimmer mich als Kind umgeben,
Diese ernsten Ahnenbilder
Von der Wand mich angeseh'n,
Und Gesichter, diesen ähnlich,
Und dem euren und dem seinen,

Meine Wiege schon umstanden.
Eine Heimat, die ich suchte,
War gefunden, Karl war mein,
Mein Kind war sein Sohn — Elvire
War mir werth, wie eine Schwester —
(Schmerzlich.)
Oh mein Karlos! —

Valeros (ergriffen).
Edler Mann!
Nein, wer so geliebt, der konnte
So nicht fallen!

Hugo (aufgeschreckt).
Wie nicht?

Valeros.
Laßt
Mich nicht sagen, was ich mich
Je gedacht zu haben schäme.
Was ihr meinem Sohn gewesen,
Seid's dem Vater nun: Ein Freund!

Hugo
(ihn starr ansehend).
Euch? — Doch ja, ihr könnt es wagen,
Denn ihr habt kein schönes Weib.

Valeros
(entsetzt zurücktretend).
Hugo!

Hugo
(rasch und gepreßt).
Richtet nicht! Ihr seid
Mensch, besteht aus Geist und Leib,
Und gehört dem Himmel heut,
Und der Hölle morgen an.
(Freier und gefaßter.)
Rechtet mit der Sonnenbahn,
Die dem Scheitel naht in Süden,
Um der Unschuld goldnen Frieden,
Den der Sinne Wahn zerrissen,
Und zwei unbewachte Blicke.
(Nach einer Pause.)
Kennt ihr nun den Rittersmann,
Der in Zauberwaldes Nacht
Ewig mit sich selber kämpfet?
Habt ihr Mitleid mit dem Armen,
Der den Freund liebt, und zugleich
Für des Freundes Gattin glühet?
Habt ihr Sinn für meine Qualen,
Wenn ich Karlos' Wittwe küsse,
Und mir wilde Phantasien
Seinen unversöhnten Schatten
Auf die leeren Wände malen?

Valeros.
Graf! Bin ich in vollem Lichte?
Weiß ich alles?

Hugo (mit Ueberwindung).
Alles, was
Mein zu freier Schaltung ist
Von der traurigen Geschichte.

Valeros (nach einer Pause).
Rein sind sel'ge Geister nur.
Ich beklag' euch, Oerindur,
Richt' euch Gott, wie ich euch richte.

Hugo (halb vor sich).
Amen!

Valeros.
Eure Damen kommen.

Hugo (rasch).
Freundlich, Ritter, mit Elviren!
Sie ist schuldlos.

---

## Dritter Auftritt.

(Elvire. Jerta. Die Vorigen.)

Valeros
(nach stummer Begrüßung mit Jerta, zu Hugo).
Eure Schwester?

Hugo
(mit einem schwach markirten Seufzer).
Ja und — nein!
Elvire (lebhaft).
Ja!
Jerta.
Nein, Herr Ritter!
Elvire.
Doch! euch eint ein heilig Band,
Das mein Wahnsinn nicht soll trennen,
Und du mußt ihn Bruder nennen,
Bist du gleich ihm nicht verwandt.
Jerta.
Eine Schwester, lieb' ich euch,
Seine Gattin, ob ihr gleich
Schwer und kränkend mich verkannt.
Valeros.
Schöne Frauen, weiht mich ein
In den edelmüth'gen Zwist!
Wenn das Gräfin Jerta ist,
Ist der Graf ihr Bruder.
Jerta.
Nein.
Er trägt meines Stammes Namen
Durch des Königs Gnade.
Hugo.
So
Ist es, Ritter, mir zur Pein.
Menschen schenkten, nicht der Himmel,
Jerta's Eltern mich als Kind.
Valeros (gespannt).
Schenkten euch? — ihr kanntet eure
Eltern?
Hugo.
Nein.
Valeros
(zu Jerta, rasch und angelegentlich).
War eure Mutter
Eine Deutsche?
Jerta.
Nein.
Elvire.
Ihr nehmt
Großen Antheil an der Sache.
Valeros.
Eine ähnliche Geschichte —
Eine plötzliche Vermuthung,
Unterstützt durch diese Landschaft —
Es ist nichts.
Hugo.
Es könnte doch —
Theilt uns die Geschichte mit.
Valeros.
'S ist unmöglich, daß —
Hugo.
Ich bitte!
Diese Landschaft, sagt ihr? Just
Hier in diesem kleinen Orte,
In Barège's Thale, schwindet
Meines Ursprungs dunkle Spur,
Der ich mühsam nachgegangen.
Wenn ihr's für unmöglich haltet,
Daß mich's aufklärt, was ihr wißt,
Ueberzeugt davon auch mich.
Valeros (trübe).
Ungern mag ich einer Mutter
Unnatürliche Verirrung
Offenbaren.
Elvire.
Ihren Namen
Könnt ihr ja verschweigen.
Valeros.
Nun,
Um zufrieden euch zu stellen:
Eines Edelmannes Gattin,
Laura, wunderlich erzogen,
Jedem Aberglauben treu

Den als Kind sie eingesogen,
Liebte bis zur Schwärmerei
Ihren erstgebornen Sohn.

Hugo.

War sie eine Spanierin?

Valeros.

Von kastilischem Geblüte.

Hugo.

Wirklich? Seht, das träfe schon.

Valeros.

Ihren Sohn am Arm, und eine
Zweite Niederkunft erwartend,
Stößt sie einst, bei Talavera
Sich ergehend, auf ein Weib
Von zigeunerhaftem Wesen,
Wie sie häufig dort vom Stehlen
Oder Betteln, und daneben
Vom Prophetenhandwerk leben.
Laura weigert ihr die Gabe,
Die sie unbescheiden heischt,
Und die Hocherzürnte kreischt:
„Tage lang wirst du dich quälen,
„Eh' du quitt wirst deiner Last!
„Ist, was du gebierst ein *Knabe*,
„*Würgt er den, den du schon hast!*
„Ist's ein Weibsbild, stirbt's durch ihn,
„Und du fährst in Sünden hin!“

Elvire.

Eine grauenvolle Warnung!

Valeros.

Dafür, leider, nahm es Laura,
Was alltägliches Beginnen
Ist bei jenen Bettlerinnen.
Eines *Knaben* ward sie ledig
Unter tagelanger Pein,
Und der Spruch, zur Hälft' erfüllt,
Ist ihr nun der Zukunft Stimme.
Als der Kleine — (*Otto* hieß er,
Weil den Namen seine Pathe,
Eine *deutsche Gräfin*, wählte)
Als er kaum im Stande war,
Auf den Füßen sich zu halten,
Zitterte die Mutter schon,
Ohn' es jemand kund zu geben,
Für des Erstlings theures Leben.
(Von nun an rascher und wärmer.)
Ich war auswärts mit dem Heere.
Laura geht mit jener Gräfin
In die Bäder von Barège,
Und im stark besuchten Orte
Nehmen beide Eine Wohnung.
Dieser Deutschen Kind, ein Knabe
Ungefähr von Otto's Alter,
Stirbt, als eben seine Mutter
Im Begriff ist abzureisen
In ihr fernes Vaterland.
Laura, vorzubeugen dem
Schauderhaften Unglück, das
Die Zigeunerin geweissagt,
Wenigstens es zu entfernen,
Tritt — soweit kann Aberglaube
Schwache Seelen irre führen —
Tritt *ihr* Kind der *Fremden* ab,
Die für immer von ihr scheidet,
Und — (im fremden Ort war's leicht,
Die Vertauschung zu verbergen)
Mir — *mir* lügt sie Otto's Tod
Bis zum Rand des eignen Grabes!

Jerta.

Euch, Herr Ritter?

Valeros (sich besinnend).

Ah! — Ihr sehet,
Wie Valeros hat gelernt,
Von der Wahrheit abzubrechen.
(Mit einem Seufzer schmerzlicher Erinnerung.)
Laura war *mein Weib*!

Hugo
(der mit höchster Spannung zugehört hat, fährt in sich zusammen).
Ha! (Er wendet sich ab.)

Elvire.
Wie?
Donna Laura, Karlos' Mutter,
Diese engelgleiche Seele,
Konnte das?

Valeros (wie vorhin).
Ja!

Elvire.
Darum also
Drang sie drauf, daß unser Knabe
Otto heiße? — Einen Enkel
Dieses Namens wollte sie
Für den Sohn, der so geheißen?

Valeros.
Möglich; schwärmerischen Seelen
Ist ein Nam' oft viel. Wer weiß?
Daß ihr nun ein Otto ward,
Gab vielleicht ihr neue Stärke,
Bis zum Tod mir zu verhehlen,
Daß sie eines andern sich
Unnatürlich einst entäußert,
Und — um nie von ihm zu hören,
Nie die Schenkung zu bereuen —
Seiner neuen Mutter Briefe
Ungelesen stets verbrannt,
Bis sie keinen mehr erhielt.
So kam ich um einen Sohn,
Und mein Karl um einen Bruder!

Hugo (sehr unruhig).
Haltet ein! Erzählt nicht weiter!

Jerta.
Graf, was ist euch?

Elvire (zu ihm eilend).
Hugo! was —?

Hugo.
Forsche nicht! du stehst am Rand
Einer fürchterlichen Tiefe.

Valeros.
Fürchtet ihr, mein Sohn zu sein?

Hugo (die Unruhe bekämpfend).
Nein, fürwahr! 's ist ja nicht möglich! —
Jene Dame, die den Knaben
Mitgenommen, kanntet ihr?

Valeros.
Allerdings.

Hugo.
Und habt sie nun
Aufgesucht in Deutschland?

Valeros.
Ja. —
Sie war todt, seit Jahren; doch —
Sonderbar genug — man wußte
Nichts im Haus von einem Knaben,
Nichts von ihrem Aufenthalt
In den spanischen Provinzen
Und den Pyrenäenbädern.
Auch ein Bildniß, das man mir
Als das ihrige gewiesen,
Hatte wenig Aehnlichkeit —

Hugo (vor sich hin starrend).
Wenn es wäre!

Valeros.
Kann es denn?

Jerta (lebhaft).
Ja, es kann, in Spanien führte,
Wie Graf Hugo wissen will,
Meine Mutter eines deutschen
Hauses Namen.

Valeros.
Hätte sie
Einer Freundin wohl den wahren
Jahrelang verhehlt?

Jerta.
Sie war
Protestantin, und verwandt
Einem protestant'schen Throne.
Valeros.
Ah, dann freilich war's gefährlich,
Als sie dort war, ihn zu nennen.
Jerta.
Nun? und ihre Briefe las
Laura nicht, wie ihr versichert?
Valeros.
Nein.
Jerta (freudig rasch).
'S ist möglich! (Zu Hugo!) Wißt ihr, Graf,
Wie sich Hanna dort genannt?
Hugo (kämpfend).
Nein!
Jerta.
Nichts?
Valeros.
Hanna? Eurer Mutter
Vornam'?
Jerta.
Ja. Ob sie auch diesen
Dort geändert, weiß ich nicht.
Valeros (bewegt).
Gott! Wär's möglich? Anna nannte
Meines Weibes Freundin sich!
Anna, Gräfin —
Hugo
(in höchster Angst einfallend).
Nein, nein, nein!
Nennt den Namen nicht, nur jetzt —
Jetzt nicht! —
(Alle sehen ihn erstaunt an.)
O, es wär' entsetzlich!
Jerta.
Nichts kann hier der Nam' erklären,
Da Graf Hugo den nicht kennt,
Welchen Hanna angenommen. —
Euer Auge, Herr, entscheide! —
(Sie winkt Valeros vor eine Seitenthür, öffnet sie und deutet hinein.)
Schaut in dieses Kabinet:
Das ist meiner Mutter Bild.
Valeros.
Gott im Himmel! (Im Hineineilen rufend.) Gräfin Salm!
(Jerta folgt ihm.)
Hugo.
O! so decket mich ihr Hügel!
Berge, stürzet über mich!
Elvire.
Hugo! Was um Gotteswillen —?
Valeros
(mit Jerta schnell wieder heraus, entzückt).
Ja, sie ist es! — Oerindur!
Du bist Otto! Bist mein Sohn!
(Er will ihn umarmen, Hugo wehrt es mit vorgestrecktem Arm, das Gesicht abgewandt.)
Jerta.
Faßt euch, Graf! die Sach' ist klar.
Hugo (dumpf).
Klar! o ja! — die Höll' ist offen,
Und ihr falber Wiederschein
Leuchtet in die Nacht hinein,
Daß die Wege sichtbar werden,
Die der Teufel geht auf Erden.
Valeros.
Oerindur! Ich steh' betroffen
Vor euch!
Elvire.
Mensch! Was weißt du noch?
Hugo.
O! es tödtet dich! — Und doch —
Solches Wissen zu bewahren,
Hat die Menschenbrust nicht Raum!

Jerta.
Sprecht! Ihr müßt es offenbaren.

Hugo.
Durch Zigeunermund und Traum
Droht die Hölle mit Gefahren,
Wo sie weiß, daß man ihr glaubt;
Und das Licht verlöscht im Haupt,
Eure Sinne sind verwirrt,
Unvernünftiges geschiehet,
Und das Ungeheure wird
Wirklich, eben weil ihr's fliehet. —
(Feierlich.)
Mutter! Einen Theil der Schuld
Mußt du vor dem Richter tragen!

Elvire (ahnend).
Jesus!

Hugo.
Fleh' zu seiner Huld!

Valeros
(ebenfalls mit Ahnung).
Otto!

Hugo.
Cain müßt ihr sagen;
Karlos fiel von meiner Hand!
(Valeros wankt und fällt in einen Sessel. Jerta tritt entsetzt zurück.)

Elvire
(wendet sich ab, die Hände gefaltet und verwendet vor der Stirn, schreit sie, an ihren Traum denkend).
Tiger!
(Sie stürzt ohnmächtig nieder.)

Jerta (eilt zu ihr).
Gott! sie stirbt!

Hugo.
Ihr sucht
Einen Sohn, den ihr verloren,
Eh' er euch noch hat gekannt?
Weh dem Auge, das ihn fand,
Und — nicht weinen kann!

Valeros
(richtet sich mit Anstrengung auf).
Verflucht
Sei der Tag, der dich geboren,
Und die Kräfte die dich zeugten,
Und die Brüste die dich säugten,
Ungeheuer! das der Nord
Auferzogen hat zum Mord,
Und gereift des Südens Gluth —
(Er sinkt erschöpft wieder in den Sessel.)

Jerta
(noch mit Elvire beschäftigt).
O! daß ich den Gräul enthüllte!

Hugo.
Das, und das allein, ist gut!
Seht, was ich — und ich nur, wußte,
Und mit Angst bewahren mußte,
Daß die traurige Geschichte
Fremdes Glück nicht mit vernichte,
War ein schleichend Feuer, füllte
Meine immer bange Brust,
Wie ein fest verschloss'nes Haus,
Mit Gefahr und Unruh aus.
Fluth und Gluth war wechselnd Meister,
Und des Lebens scheue Geister
Rangen zwischen Qual und Lust;
Und die Brust, wo Flammen wühlen,
Will in Lust und Qual sich kühlen,
Und der Herr, gleich seinen Rüden,
Sucht im Schweiß des Wildes Frieden. —
(Nach einem freien Athemzuge.)
Nun ist's gut! die Flamme brach
Mit dem Worte, das ich sprach,
An das Tageslicht heraus. —
Nun ist's Friede! Ausgebrannt,
Aber ruhig, steht das Haus.

Elvire
(hat in Jerta's Armen sich aufgerichtet.)
Jerta! — Warum laßt ihr mich
Los nicht von des Lebens Band?
(Vor sich hinstarrend.)
Karlos' blutbefleckter Schatten
Zeigt die Wunde mit der Hand,
Und die Faust droht meinem Gatten.
(An Jerta's Halse sich verbergend.)
O! —

Valeros.
Klar — alles! — fürchterlich!
Dunkler Vorgefühle Droh'n
War das Sehnen, und das Grauen,
Den von Angesicht zu schauen,
Der es that — — Er ist mein
Sohn!

Hugo.
Meinen Feind wähnt' ich zu tödten,
Mehr hab' ich nicht zu vertreten:
Karlos, glühend, ein Verbrechen,
Das ich nicht beging, zu rächen,
Dachte gegen mich auf Mord.
(Auf Elvire deutend.)
Diese sandt' ein warnend Wort —
Heimlich mir —

Elvire.
O Gott! — Es war
Meine Angst nur vor Gefahr!
Erste Wuth nur —

Hugo.
Nein, fürwahr!
Ihm zu sühnen, zog ich aus —
Spottend lud er mich, mit Schmaus
Seiner Hochzeit Jahresfeier
Nächstens bei ihm zu begehen! —
Kennt ihr Eifersucht? — Ihr Feuer
Trieb mich in den Wald hinaus!
Und am Baum sah ich ihn stehen
Neben dem beschäumten Roß,
Und dem Wild, das er erlegte,
Und das zuckend noch sich regte —
Und das tödtliche Geschoß
War in meiner Hand, sein Leben
In der Kugel Macht gegeben!
Einen Finger durft' ich rühren,
Um — Elvire heimzuführen —
(Mit metallloser Stimme).
Seht! — da blitzt' es auf vom
Schloß,
Und das Blei flog aus dem Rohr —
Und — ein Schrei schlug an mein
Ohr.
(Er hält erschöpft inne).

Jerta
(mit Schauder und Mitleid ringend).
Oh! der Hölle Macht ist groß,
Und an Einer Fiber Bebung
Hängt die Wonne wie der Graus!
(Flehend.)
Gattin! — Vater! — Sprecht
Vergebung
Ueber den Gefallnen aus!

Elvire
(erweicht, aber ohne Hugo anzusehen).
In der wahren Kirche Schoos
Wird der Sünder sündenlos —
Rein'ge dich an heil'ger Stelle!

Valeros
(aufgerichtet von diesem Gedanken).
Ja, mein Sohn, zieh' hin nach Rom,
Wirf dich auf des Altars Schwelle
Und empfang' in Petri Dom
Ablaß von geweihter Hand.

Jerta
(ernst warnend, halblaut zu Hugo).
Hugo, du bist Protestant!

Valeros
(mit Schmerz von ihm weg).
Gott!

Jerta (fortfahrend).
Halt fest an deinem Glauben,
Schnöder Abfall könnte dir
Deines Gottes Ablaß rauben.

Hugo.
Ich bin Christ, und Mensch! und hier
Fühl' ich's tief: Es wäscht ein Wort
Mich nicht rein vom Brudermord.
(Mit trübem Ernst.)
Aber — einen andern Dom
Weiß ich, einen stolzern Bau,
Als Sankt Petri Haus zu Rom.
Der steht allen Sündern offen,
Die auf Gottes Gnade hoffen,
Was auch immer sei ihr Glaube.
Hoch im Bogen, saphirblau,
Wölbt die Kuppel prächtig sich,
Und in ihrer weiten Haube
Seht ihr, wenn ihr kommt im Dunkeln,
Bilder in Brillanten funkeln.
Fünf von ihnen schau'n auf mich
Wie mein eignes Leben nieder:
Denn ein Stier ist's und zwei Brüder,
Und ein Weib, der Schönheit Kron'
Und ein Schütz und Skorpion.
In der Frühe Strahl erbleichen
Die bedeutungsvollen Zeichen,
Und ein Opferaltar baut
Auf sich in der weiten Halle,
Und die fromme Menge schaut
Bei der Grabeslieder Schalle
Nach dem Opfer wartend hin
Auf den Altar — —
(Er hält einen Augenblick inne.)
Kennt ihr ihn?
Thoren nennen ihn — Schaffot.
(Alle erschrecken sichtbar, er endet nun rasch und fest.)
Dort ist, oder nirgends, Heil, —
Dort versöhnt das Henkerbeil
Mich mit mir — vielleicht mit Gott!
(Er geht rasch ab.)

Elvire (eilt ihm nach).
Hugo!

Valeros (folgt ihr).
Otto!

Jerta (folgt langsamer).
Oerindur!

Valeros (schon unter der Thür).
Willst du meinen Namen schänden?
(Ab.)

Jerta
(geht von der Thür langsam wieder vorwärts mit Thränen im Auge).
Unglücksel'ger! — Wunder nur
Können deinen Unstern wenden!
(Mit Entschluß.)
Aber — so darfst du nicht enden.
(Ab, während dem Fallen des Vorhangs.)

---

## Vierter Akt.

Der Saal des ersten Aktes völlig so, wie er verlassen worden ist, mit der Harfe und der Schlaguhr, welche auf Elf zeigt.

### Erster Auftritt.

(Jerta schreibt. Kolbert steht wartend im Saal. Kerzen brennen. Es herrscht tiefe Stille, und man hört die Wanduhr Elf schlagen.)

Jerta (ohne sich zu unterbrechen).
Ist der Graf zur Ruh?

Kolbert.
Noch nicht;
Doch verließ der gnäd'ge Herr
Auch sein Zimmer noch nicht wieder.

Jerta.
Ihr war't bei ihm?

Kolbert.
Ja.

Jerta.
Er hat
Nicht mit euch gesprochen?

Kolbert.
Nein;
Mit sich selbst scheint er zu reden,
Oder — wenn ich's sagen darf —
Mit dem Bild, das vor ihm steht,
Und das ich noch nie gesehen.

Jerta (scheinbar gleichgiltig).
Kümmert euch nicht um den Inhalt
Seiner Selbstgespräche; er
Ist nicht wohl.

Kolbert.
So muß ich glauben.

Jerta.
Seine Ohnmacht von vorhin
Hat ihn heftig angegriffen;
Dazu kommt —
(Sie sieht Kolbert an.)
Ihr waret stets
Unsres Hauses treuer Diener,
Euch mag ich's wohl sagen: Er
Hält sich für die Ursach' eines
Unfalls, der den Freund getödtet,
Dessen Bild ihr habt gesehen.

Kolbert (lebhafter als vorhin).
So etwas war ich vermuthend,
Denn —

Jerta (unterbricht ihn eben so).
So müßt ihr alles deuten,
Was ihr etwa hört und seht. —
Andre Diener, die den Schlüssel
Nicht zu seinem Zustand haben,
Taugen, bis er ruhig ist,
Nicht um ihn. — Versteht ihr mich?

Kolbert.
Niemand naht ihm außer mir.

Jerta (den Brief faltend).
Recht! Und nun besorgt, daß gleich
Angespannt ein Schlitten werde.

Kolbert.
Wohl.

Jerta.
Den Sekretär bedeutet,
Daß auf meinem Zimmer er
Seinen Auftrag wird empfangen.
Ich erwart' ihn, ausgerüstet,
Auf der Stelle abzureisen
Nach der Hauptstadt. Sagt ihm das!
(Kolbert geht ab.)

---

## Zweiter Auftritt.

Jerta
(allein, sie hat die Adresse geendigt und betrachtet den Brief.)

Ihn den Mächten zu entringen,
Die aus Unheil Unheil schmieden,
Laß der Schwachen es gelingen!
Laß, Allmächtiger, hinieden
Jerta Hugo's Engel sein!

---

## Dritter Auftritt.

(Jerta. Elvire im Schleier, mit Rosenkranz und Crucifix.)

Jerta.

Wie? So spät in dieser Tracht?
War't ihr bei der kalten Nacht
In der fernen Schloßkapelle?

Elvire.

Auf des Kreuzes Fußgestelle
Lag ich lang' — Umsonst! Hier ist
Nicht mein Glaube, nicht mein Christ,
Kein geweihtes Haupt, der Sünden
Die Gequälte zu entbinden!

Jerta.

Gott ist überall.

Elvire
(in schwärmerischer Bewegung).

Du bist
Rein vor ihm, wie frischer Schnee;
Deine Heimath ist die Höh',
Und der Strahl von ihrem Lichte
Ruht auf deinem Angesichte!
(Sie wirft sich vor ihr mit dem Ausdruck einer Betenden nieder.)
Jungfrau, laß zu deinen Füßen
Die geheime Schuld mich büßen,
Höre mein Bekenntniß an!

Jerta.

Gräfin! Gott, ihr fallt in Wahn!
Stehet auf! (Sie richtet sie auf.) Des Gatten That
Ist die eure nicht.

Elvire.

Sie ist's!
Oh, sie ist's, weil ich sie wußte!

Jerta (mit Bestürzung).

Wie?

Elvire.

Weil ich sie wissen mußte
Nach der schrecklichen Vollendung.
Sinnenwahn band meinen Sinn;
In freiwilliger Verblendung
Gab ich mich dem Mörder hin,
Und die Ahnung, die nicht Raum
Fand im sündlichen Gemüthe,
Fiel mich an im blut'gen Traum.

Jerta.

Ihr seid sinnreich, euch zu quälen.
So nicht richtet Gottes Huld,
Wie ihr selber euch verdammt.

Elvire.

Ich hab' ihn zum Mord entflammt,
Mein ist mehr, als sein die Schuld.
(Mit sich kämpfend.)
Karl — war kränklich — Hugo hoffte — —
Ich — — —
(Jerta blickt sie mit dem Stolz der Unschuld an und will sie verlassen.)
Du gehst? — O Jerta bleib'!
Laß das unglücksel'ge Weib
Der Verzweiflung nicht zum Raube.

Jerta.

Laßt mich, Gräfin, eh' ich euch
Der Verzweiflung würdig glaube.

Elvire.

Nein! So wahr das Himmelreich
Sich der Reue nicht verschließet,
Mitleid wirst du mir nicht weigern.
Karlos' Vater — ich verklage
Ungern ihn — auch er hat Schuld.
Ich bin fürstlichen Geblütes,
Aber früh ward ich verwaist;
Er, hoffärtigen Gemüthes,
Kastilianer, wie du weißt,
Warb für Karl; im Flügelkleide

Ward ich seines Sohnes Braut.
Drei Jahr drauf ward ich getraut.
Kinder waren wir noch beide,
Kinder an Gemüth und Geist.
Ich ward Mutter — ohne Liebe —
Hugo kommt — der Schleier reißt,
Der mir barg, was ich entbehrte.
Das Verbot der Pflicht vermehrte
Die Gewalt der süßen Triebe —
Oh, was hab' ich nicht gerungen,
Und in brünstigem Gebet
Oft der Jungfrau Knie umschlungen!
Sie verwarf mich; denn zu spät
Floh ich zu ihr —
(Sie faßt Jerta, die mit wachsender Theilnahme sich ihr genähert, bei der Hand.)
Jerta, du
Hast ihn auch geliebt, du weißt,
Daß er mörderisch die Ruh
Aus des Weibes Busen reißt.

**Jerta**
(mit Würde, die in Mitleid schmilzt).
Das nicht weiß ich; doch ich fühle,
Unglücksel'ge, deinen Schmerz.
Wirst du's tragen, ihn zu missen?

**Elvire** (erschüttert).
Gott!

**Jerta.**
Du bist erschreckt?

**Elvire** (mit Selbstbeherrschung).
Das Herz
Weichet blutend dem Gewissen.
Seine That sprengt meine Ketten,
Nie will ich ihn wiedersehn!

**Jerta.**
Wohl! So, hoff' ich, ihn zu retten.

**Elvire** (ängstlich).
Retten? — Gott, was ist gescheh'n?
[illegible]hr?

**Jerta.**
Du fragst? Wie könnt' er
Leben unversöhnt mit sich?

**Elvire.**
Oh, wie sühnt man solche That?

**Jerta.**
Thaten heben, wie sie stürzen.
Großes muß er unternehmen,
Sich am eignen, stolzen Werke
Aufzurichten von dem Falle.

**Elvire** (gespannt).
Was?

**Jerta.**
Ein mächt'ger Feind besitzt,
Von der Ostsee Fluth beschützt,
Seines Lehnherrn ferne Staaten;
Eine Flotte liegt im Hafen
Und der König sucht ein Schwert,
Stark, ein Räubervolk zu strafen,
Das sein Eigenthum verheert.
Dorthin, auf das Feld der Thaten,
Muß Graf Hugo —

**Elvire.**
Ah! Wie kann —?

**Jerta.**
Hat er nicht als tapfrer Mann
Unter Edwin, meinem Vater,
Sich der Krone schon bewährt?
An den Herzog, meinen Ohm,
Geht dies Schreiben heut noch ab,
Daß er in des Grafen Namen
Um das Heer den König bitte.

**Elvire.**
Billigt Hugo denn —?

**Jerta.**
Er wird.
Ist's der Tod nicht, den er suchet?
Nun, den kann er dort ja finden!

Elvire (erschrocken).
Gott im Himmel! — Nein, er darf
Nicht von meiner Seite.

Jerta.

Wie?
Nie wollt ihr ihn wiedersehn,
Sagt ihr, und er soll nicht scheiden?

Elvire.
Will ich? Sagt' ich das? Ich war
Sinnlos, wenn ich das gesagt.
Daß ich sollte — sollte, was ich
Nicht vermag zu wollen, das
Ist die Schraube, die mich foltert.
Geh, Entsetzliche! du willst,
Weil er dir nicht kann gehören,
Ihm den Untergang bereiten.

Jerta (mit Seelengröße).
Untergang? der Stern am Pol,
Der zur Fahrt dem Schiffer leuchtet,
Geht nur unter mit der Welt:
Nur mit mir stirbt mein Geliebter.
Ewig nah dem innern Sinne,
Wie das überirdische
Ideal in Künstlers Busen,
Theilt er nicht das Loos des Stoffes,
Der begehret werden kann,
Und besessen und zerstört.
Nur der Flecken im Gemälde,
Stets sich vor das Auge drängend,
Stört die Lust der Phantasie.
Darum lasset Hugo ziehn,
Daß sein Schwert den Feind verderbe;
Dann, dann lebt er, ob er sterbe!

Elvire
(mit steigender Heftigkeit).
Magst du, Stolze, schon dem Himmel
Hier auf Erden angehören,
Ewig Wesen sondern können
Von den irdischen Gestalten,
Und das Leben von dem Ruhm;
Ich vermag nicht, so zu trennen,
Was ich liebe, nicht zu spalten.
Ganz, wie meine Arm' ihn halten,
Ist der Graf mein Eigenthum;
Jerta wird nicht d'rüber schalten!

Jerta.
Er entscheide! Seine Tritte
Hör' ich in der Gallerie.

Elvire (ängstlich).
Ist er's?

Jerta (der Thür näher).
Ja.

Elvire.
So muß ich flieh'n.

Jerta.
Flieh'n? Nicht lassen wollt ihr ihn,
Und nicht sehn!

Elvire (heftig).
Ich will ihn hier,
(auf ihre Kleidung deutend)
Will nicht so ihn wiedersehen,
Nicht vor Zeugen — will vor dir,
Kalte Richterin, nicht stehen!
(Sie eilt nach einer Thür im Hintergrunde, Hugo tritt durch eine andere ein, sie erschrickt an seinem Anblick.)
Ha!
(Sie eilt in ein Seitenzimmer.)

Jerta.
Ich lass' allein euch, bleibt!

Elvire.
Nein, ich kann nicht.

(Ab.)

## Vierter Auftritt.

(Jerta. Hugo, blaß und entstellt.)

**Hugo.**

Laß sie gehen!
Alles Leben flieht den Mord.
(Als Jerta ihr folgen will, herrisch.)
Lass' sie, sag' ich! — Diese ist
Mir gewiß genug — der Hölle
Abgekauft mit Bruderblut —
Solchen Handel hält der Teufel.

**Jerta.**

Hugo! Gott, wie war't ihr's mächtig,
Solches an euch selbst zu thun?

**Hugo.**

Thun? Der Mensch thut nichts. Es waltet
Ueber ihm verborg'ner Rath,
Und er muß, wie dieser schaltet.
Thun? Das nennst du eine That?
Oh, ich bitt' dich, laß das ruhn!
Alles, alles hängt zuletzt
Am Real, den meine Mutter
Einer Bettlerin verweigert!

**Jerta.**

Gott vergeb' ihr, was an euch
Sie unmütterlich begangen.

**Hugo.**

Nicht, daß sie's beging, bringt Tod;
Daß die dein' es nicht verschwiegen —
Das hat aus dem stillen Norden
Mich zum Land der Gluth getrieben,
Wo sie rasen, wenn sie lieben,
Und im Wahnsinn Brüder morden.
(Vor sich hin.)
Wenn die That noch ist Gedanke,
Ist sie nicht. Ist sie geschehn,
Tief im Dunkel, unbelauscht;
Ist sie auch nicht, wenn die Brust
Und der Mund sie kann bewahren.
(Lebhafter zu Jerta.)
Sieh, das ist der Hölle Schlinge!
Weil der Mensch Gedankensünden
Zu verschweigen hat die Macht,
Lockt's ihn, daß er sie vollbringe,
Wähnend, in des Busens Nacht
Könn' er das Gescheh'ne binden,
Wie er band, was er gedacht.
Und so trägst du das Verbrechen,
Das du aufgeladen hast —
Aber schwerer jeden Schritt,
Immer schwerer wird die Last,
Bis des Trägers Kniee brechen,
Und er stürzt und reißet mit
In den Abgrund Weib und Vater!
(Tief aus dem Schmerz herauf.)
Oh!

**Jerta**
(halb vor sich, erschüttert).

Das lähmt den Muth des Arztes.

**Hugo.**

Arzt? Die Krankheit weiß von keinem
Arzt! — Auswendig kann der Mensch
Alles lernen, was er will,
Mosis Bücher, die Propheten,
Und die ganze heil'ge Schrift;
Aber was er weiß, vergessen,
Wär' es eine Silbe nur,
Das ist nicht in seiner Macht,
Und kein Arzt kann das Gedächtniß
Reinigen von seinem Aussatz.

**Jerta.**

In der Hand des Kranken liegt,
Wenn er Kraft noch hat, ein Mittel.
Lest!

Hugo (nimmt den Brief).
Was ist —?
(Er liest, von Jerta beobachtet; seine schmerzerschlafften Züge werden lebendig, die Augen bekommen Feuer, der Arm spannt sich an, endlich steht er auf.)
Ha, Taube! Wer
Lehrt dich, was dem Geier frommet?
Ja, das ist's, das macht gesund,
Habe Dank, du milder Arzt,
Der mit Feuer heilt und Schwert!
(Mit flammendem Blick.)
Blut will Blut!

Jerta
(erschüttert von ihm weg).
O Gott!

Hugo.
Ein Mensch —
Wär's ein Bruder, feig erschossen
Aus dem fernhin treffenden
Rohre — das ist nichts, zu viel
Für die Ruh, zu wenig für
Das Bedürfniß einer Hölle,
Die davon ist angeglommen.
(Mit steigendem Affekt.)
Mit der Menschheit will ich rechten,
Blutig, daß ich Mensch geboren,
Und gefallen bin, wie Menschen!
Nicht auf Einzelne, auf Völker
Schleud're mein Geschoß den Tod,
Reiße ihre Massen nieder,
Und auf Felder, blutig roth,
Sä' es die zerstückten Glieder!
Vor den Mauern fester Städte
Pflanze sich das Brandgeräthe!
Werfe, ob der Fromme bete,
Feuer in sein friedlich Haus!
Prasselnd schlägt die Flamme aus,
Straßen stehn in Gluth und Graus,
Und die Bomben, im Zerspringen,
Tödten, die da Hilfe bringen.
Ueber Leichen, aufgethürmt,
Wird der letzte Wall erstürmt,
Und die Thore gehn in Trümmer;
Und die losgelass'ne Schaar,
Aufgereizt zu blinder Wuth
Durch der Kameraden Blut,
Stürzet jubelnd in's Gewimmer;
Läßt am Altar Weiber bluten,
Schleudert bei dem blonden Haar
Zarte Kinder in die Gluthen —
(Langsamer.)
Und am Abend, wenn der Sieger
Hat gebändigt seine Tiger;
Wenn der Tod den Jammer hat
Still gemacht,
Und die Nacht
Einhüllt die verheerte Stadt;
Werden Lampen angezündet,
Und „Herr Gott, dich loben wir!"
Weint aus halb verbranntem Tempel!

Jerta
(von Schauder durchdrungen).
Oh, entsetzlich! Nein, so hab' ich's
Nicht gemeint. Aus Feindes Ketten
Sollt ihr menschlich Brüder retten,
Ob des Todes Pfeil euch träfe;
Und der Lorbeer um die Schläfe
Soll das Kainszeichen decken,
Das auf eurer Stirne glüht!

Hugo.
Nun — nun ja doch! Mein Gemüth
Ist nicht bös; die Phantasie
Labt nur spielend sich am Schrecken.
Ich begreife, was du meinst:
Sterben soll ich, außerm Lande,
Fern begraben meine Schande —

Jerta (weinend an ihm).
Oh! mein Bruder!
Hugo (weich).
Sieh, du weinst.
Glaubst du, daß ich sterben scheue?
Tod ist leichter als die Reue!
Selig sind die Todten!
Jerta.
Bleibe!
Lebe, Hugo, deinem Weibe,
Und dem Knaben ohne Vater,
Und dem Vater ohne Sohn!
Aber, Mann, ersinne nur
Eine Arbeit, ein Bestreben,
Das Elviren Muth kann geben,
Liebend dir im Arm zu liegen,
Und dem Ritter Kraft, zu siegen
Ueber seinen Schmerz, und dich
Stolz einst seinen Sohn zu nennen.
Hugo.
Nun das alles findet sich,
Wenn wir kurze Zeit uns trennen.
Spanier sind sie, stolzen Herzens,
In Elvirens Adern rollt
Fürstenblut, nach Ordenssternen
Steht des Kastilianers Sinn.
Hab' ich jener einen Gatten,
Diesem einen Sohn erschlagen:
Bin ich Mann, Ersatz zu leisten
Beiden, wenn auf meinem Haupt
Eine Fürstenkrone pranget.
Jerta (bestürzt).
Oerindur!
Hugo (entschlossen).
Sie soll! bei Gott!
Schick' das ab. — Erobern will ich
Die verlorenen Provinzen;
Doch dem König nicht, dem Sieger
Will den schnöd verschenkten Sohn
Mächtig auf den Thron
Heben, und Elviren
In das reiche Haar
Diamanten, klar
Wie die Sterne, säen,
Daß das Aug' erblinde,
Das sie angesehen;
Will die Stirn' ihr zieren
Mit der Fürstenbinde,
Ihren schlanken Leib
Mit dem Purpur schmücken —
Dann das schöne Weib
An den Busen drücken,
Und vor Lust vergehen!
Eile! Schnell muß es geschehen.
Jerta.
Ja, fürwahr, die Hölle bindet
Fest, was einmal sie gefaßt.
Wie die Nadel, wenn sie hat
Den Magnet berührt, nach Norden
Ewig ihre Spitze drehet,
Kehrt, wer Einmal bös gethan,
Ewig seinen Sinn zum Bösen.
Hugo.
Nun, was ist denn, was ich meine,
Böses eben?
Jerta (stark).
Hochverrath!
Völkermord! Weh über euch!
Euch beherrscht des Vaterfluches
Finstre Macht!
Hugo (nach kurzer Stille).
Ja, du hast recht.
Oh, ich bin ein böser Mensch!
Jerta.
Fass' dich, Hugo! die Entdeckung
Hat, ein Blitzstrahl, dich betäubt.
Was du in der Ohnmacht träumtest —
Wachend wirst du's nicht erfüllen.

Hugo.
Meinst du? ja, in deinem Haupt
Ist entsprungen der Gedanke,
Darum muß er gut sein, denk' ich.

Jerta.
Gut gemeint zum wenigsten
Ist er, ob die Jungfrau irrte,
Spähend in des Mannes Brust.

Hugo.
Nein! du irrest nicht. Hinaus
Muß ich, wo die Würfel fallen,
Daß mein Schicksal freier schalte
Ueber mir und meiner Schuld.
Sende das zum Herzog; doch
Laß zugleich ihn mündlich wissen,
Daß ich selbst dem Boten folge
Auf dem Fuße. — Wer bestellt es?

Jerta.
In mein Zimmer hab' ich den
Sekretär beschieden.

Hugo.
Wohl!
Ich will selbst ihn sprechen. — Sei
Gleich der Feldherrnstab vergeben —
Ich will mit in die Gefahren,
Wär' es als gemeiner Reiter!
(Er geht mit Jerta nach der Thür; in diesem Augenblicke schlägt die zwischen Elf und Zwölf zeigende Wanduhr zwei Viertheil, Hugo blickt nach ihr auf und tritt auf einmal abgespannt zurück.)
Ha!

Jerta.
Was ist dir?

Hugo.
Siehst du nicht?
Noch ist es nicht Mitternacht.
(Er geht in den Vorgrund.)
Eh' nicht der verfluchte Tag
Ist vorüber, will ich nichts —
Gar nichts wollen und nichts thun.
Heut regiert mein böser Stern!

Jerta.
Wohin irrst du, Mann?

Hugo (ängstlich).
Nein, nein!
Hab' ich euch's denn nicht gesagt?
In dem Thierkreis abgebildet
Ist mein Leben: Stier und Brüder,
Weib und Schütz und Skorpion.
Sieh, ich hab' es ausgerechnet,
Ganz für mich, daß niemand wußte,
Wo die Sonn' und mein Planet
Stand, als ich Don Karl erblickte,
Ihn vom andalusischen
Kampfstier rettete — zuerst
Seines Weibes Reiz mich rührte —
Und — — hier ist kein Ungefähr!
Ich bin bös nicht von Natur,
Wahrlich nicht! allein das Schicksal
Führt auf böse Wege mich,
Wo Gefahr ist. — Thoren sind es,
Welche suchen in den Sternen,
Was geschehn wird. Dahin reicht
Menschenwitz nicht. Doch Vergang'nes
Mag man drinnen wiederfinden,
Und sich wahren, stehn' sie wieder,
Wie zur bösen Stund' sie standen.

Jerta (vor sich).
Furchtbar mächtiges Gewissen!
Den Verstand auch folterst du?

Hugo.
War' es nichts, warum denn just
Wären ihrer fünf? die Zahl
Aus Gerad' und Ungerade,
Gut und Böse, die des Menschen
Seele deutet? — heut wie damals

Steht die Sonne gegen sie.
Laß mir das!

Jerta
(mit trübem, mitleidigem Lächeln).
Es sei: du wirst
Morgen noch, wie heute fühlen,
Daß du handeln mußt, nicht schwärmen.
Ich bereite deine Reise.
(Ab.)

---

## Fünfter Auftritt.

Hugo
(allein, nach beträchtlichem Stillschweigen).

Wenn sie recht hat — nichts beschlossen
Ueber'n Sternen wird — der Mensch
Frei hienieden hat zu wählen,
Alles droben zu vertreten —
Das wär' schlimm, sehr schlimm! dann ständ' es
Uebel um ein gutes Ende.
Und dies Leben ist so kurz,
Und so lang — so lang das andre!
Kennte man's; wer weiß? es wär'
Wohl so gräßlich nicht — vielleicht
Wenig anders, als auf Erden:
Zorn — und Strafe, und — Vergebung — —
Nur die Nacht,
Die es deckt,
Die nur schreckt!
Grausend macht
Sie zur Höll' die Zeit
Mit der Ewigkeit,
Daß man fühlt ein Dringen,
Aus dem Grauen
Vor der Nacht
In die Nacht hineinzuspringen;
Weil's oft nichts ist, anzuschauen,
Was mit Zittern wird gedacht. —
Wenn es nichts ist — O! das Wort
Graust den Menschen an — und „Ewig"
Sträubt des Sünders Haar empor!
Nichts — und — — wer — wer faßt das?
(Die Stimme geht ihm hier gleichsam aus, er bleibt starren Blickes und ohne Bewegung, bis Valeros eintritt.)

---

## Sechster Auftritt.

Hugo. Valeros, den Degen an der Seite, einen zweiten hält er sorgfältig unter dem Mantel verborgen.)

Valeros
(noch im Hintergrunde, tief und gedehnt).
Otto!

Hugo
(fährt gewaltig zusammen und springt auf, seine Kniee zittern, als er sich nach der Thür wendet).
Ihr seid's?

Valeros (vorkommend).
Warum zitterst du?

Hugo.
Eure Stimme —! 's war beinah,
Als ob — Karl — den Namen riefe.

Valeros (halb vor sich).
Hm! Wer weiß?
Hugo (mit Unruhe).
Wollt ihr denn heut'
Nicht zur Ruh? — Bewaffnet seid ihr —
Warum seid ihr denn bewaffnet?
Valeros.
Nach den Waffen greift der Spanier
Ueberall, wo seinem Namen
Schande drohet.
Hugo.
Seid doch ruhig!
Ich hab' alles eingeseh'n.
Valeros.
Was?
Hugo.
Daß ich um euretwillen,
Und um Jerta und Elviren,
Muß Verzicht thun auf den Trost,
Den gemeine Sünder haben:
Büßend vor dem Volk zu fallen
Unter Priesters Segensspruch.
Nur der Fluch — soeben sprach es
Jerta aus — des Vaterfluches
Finstre Macht beherrschet mich,
Treibt mich rastlos an zum Bösen.
Könntet ihr den Fluch nur lösen!
Valeros (ohne Hitze, aber fest).
Rache löst ihn. Dazu such' ich
Ausgerüstet dich im Schlosse.
Hugo (etwas zurücktretend).
Wie? ihr wollt mich —
Valeros
(wirft aus der Entfernung einiger Schritte den Degen, den er unterm Mantel barg, ohne Heftigkeit zu Hugo's Füßen).
Wie es fällt.
Ficht mit mir!
Hugo.
Daß Gott mich wahre!
Mit dem Vater?
Valeros.
Des Erschlagnen.
Hugo.
Mit dem Greis?
Valeros.
Nicht Ritterspeere
Gilt es ja zu schwingen; diese
Waffen fordern Kunst, nicht Stärke.
Hugo (dringend).
Denkt ihr nicht —?
Valeros.
Ich hab's beschlossen.
Weiber wissen das Geheimniß,
Und geheim nicht kann es bleiben,
Und nicht ungerächt Don Karl.
Brudermord in meinem Stamme!
Diese Schmach, beim Himmel, wäscht
Blut nur ab. — Heut ist der Tag,
Wo er fiel, und heut noch fällt
Karlos' Mörder, oder ich!
Hugo (schaudernd).
Oder! — Wißt ihr, was ihr sprecht?
Fühlt ihr es in meiner Seele?
Valeros.
Wohl mag vor dem Kampf dir grauen,
Doch ihn schuldig bist du mir.
Lieb' und Haß, Natur und Pflicht
Reißen an dem Vaterherzen;
Nur im Kampfe find' ich Frieden,
Darum nimm und ficht mit mir!
Hugo.
Nimmermehr! der Augenblick
Ist der Thaten Herr. Es könnte,
Wenn die Spitze naht der Brust,
Mich die Lust zum Leben fassen,
Ich euch tödten —

Valeros.

Desto besser!

Hugo.

Und wenn ihr den Sohn erlegt,
Ist ja euer Hals verfallen
An den Blutbann dieses Landes,
Welcher streng —

Valeros (stolz).

Wer sagt dir das?
Einen Herrn nur hat auf Erden
Don Valeros und sein Haus.
Dieser herrscht im Süden zweier
Welten; hier im fremden Nord
Sind wir Niemand unterthan.
Fällst du, hat dich Gott gerichtet
Durch das Oberhaupt des Stammes.
Zaudre nicht.

Hugo.

Eh' stoßt mich nieder!

Valeros.

Meuchlings? — Ist mein Handwerk nicht.

Hugo (getroffen).

Handwerk? (Mit Gemisch von Bitten und Warnen.) Vater!

Valeros.

Mach', man könnt' uns
Stören. — Willst du?

Hugo (gepreßt).

Nein!

Valeros (warm).

Du trägst
Zweier Heldenstämme Namen,
Und bist feig?

Hugo (sich vergessend).

Wer sagt das?

Valeros.

Feig,
Wie Banditen!

Hugo

(außer sich, hebt den Degen auf).

Tod und Hölle!

Valeros

(stellt sich, und reißt seinen Degen aus der Scheide).

Endlich! — Zieh, gereizter Tiger,
Und fall' aus auf meine Brust!

Hugo

(nach einer kurzen Pause der Erholung).

Nein! — Verflucht sei meine Hand,
Wenn sie diesen Stahl entblößet.
(Er bricht dicht über der Scheide das Gefäß ab, und wirft beide Stücke hinter sich in den Saal.)
Rost zerfreß' ihn in der Scheide.

Valeros

(im Kampf mit ausbrechender Wuth).

Ha! — Wohlan denn, willst du nicht
Wagen, Bube, so verliere!
(Er faßt rasch den Degen mit verwendeter Hand, wie einen Dolch.)
Beide können wir nicht leben!
(Er eilt auf Hugo zu, ihn zu durchstoßen. Hugo steht ruhig. Elvire, die schon eingetreten ist, fliegt herbei.)

---

## Siebenter Auftritt.

(Die Vorigen. Elvire ohne Schleier.)

Elvire

(unterläuft Valeros, welcher Hugo zur Linken stand, drückt ihn zurück und zieht, vor Hugo tretend, einen Dolch aus dem Gürtel).

Rasender! — den Waffenlosen
Willst du tödten? — hier kommt an!
Meine Hand ist stahlbewehrt;
Seit ich Diesen liebe, trag' ich
Diesen da für jeden Feind,
Den's gelüstet uns zu trennen!

Hugo
(welcher während Elvirens Rede den Blick fest auf ihren aufgehobenen Dolch heftete).

O, gebt Frieden! Ihr versteht
Beide nichts von solchen Dingen.
Meint ihr, daß ihr's könnt vollbringen
Mit den spitzgeschliffnen Klingen?
Daß die Hand euch nicht wird beben,
Soll sie in ein fremdes Leben
Dieses kurze Eisen drücken?
Durch den Arm zurück in euch
Dringt der Schmerz, und todtenbleich
Laßt ihr halbgethan das Werk.
Wenn euch solche That soll glücken,
Müßt ihr Schützen sein — entfernt
In dem Raum von eurem Ziele,
Furchtbar nah ihm durch die Macht.
Zürnend kommt ihr — unentschlossen
Schlagt ihr an — nun neckt es euch,
Zu vollbringen, was ihr könnt,
Und auch nicht könnt, wie es fällt.
Wär's gewiß, ihr thätet's nicht —
Aber „Ob du triffst?" — zischt eurem
Wankenden Gemüth der Teufel
Zu, es zucket in der Hand —
Und das ferne Opfer liegt.
Oh! sie ist gar schlau, die Hölle!

Elvire
(ist von ihm gegangen, und hat den Dolch wieder im Gürtel verwahrt).

Was begann ich?

Valeros
(hat den Degen eingesteckt, vor sich).

Wohin riß
Mich die Macht des Augenblickes?

Hugo
(gehoben, aber nicht stolz).

Seht ihr wohl, so ist der Mensch!
Drum, wenn einer ist gefallen,
Mag der andre weinen; aber
Nicht zu richten sich erkühnen.

Valeros.

Beim allmächt'gen Gott, die Lehre
Trifft ein tief erschüttert Herz!
(Ihm näher tretend, feierlich.)
Sohn! vernichtet sei der Fluch,
Den ich über dich gesprochen!
Und ist's wahr, daß, wie der Eid,
Vaterfluch unwiderruflich
Vor den dunklen Mächten ist —
Fall' er auf mein eigen Haupt,
Daß die Rach' ihr Opfer habe.

Elvire
(in großer Bewegung).

Nein, auf mich — auf mich den Streich!
(Knieend.)
Diese sterbliche Gestalt
Mit dem unglücksel'gen Reiz,
Der den Frevel hat gewecket,
Werf' ich zu des Rächers Füßen.
Send', o Gott! des Himmels Flamme,
Um das Opfer zu verzehren,
Mein Unsterbliches nur berge!
(Sie bleibt noch einige Augenblicke in dieser Stellung.)

Hugo
(ernst und ruhig, mehr noch gehoben, als vorhin).
Laßt nur gut sein das. — Mich dünket,
Daß gelöst schon ist der Fluch:
Denn ich schöpfe freier Odem,
Und mein inn'res Auge schaut
Klar — den rechten Weg zum Frieden.

Elvire
(vom Sinn seiner Rede getroffen).
Ah!

(Indem sie sich abwendet, fällt ihr die Harfe in die Augen. Sie stützt sich darauf mit gesenktem Haupt und scheint an dem Folgenden weiter keinen Antheil zu nehmen.)

Valeros.
Der rechte Weg zum Heil
Führet durch den Schooß der Kirche.
Sohn, aus ihrer Hand empfängt
Auch das Vaterherz dich wieder!
Willst du mir nach Spanien folgen?

Hugo (in wachem Traum).
Ja!

Valeros (froh).
Du willst?

Hugo.
Mein Geist ist dort;
Hin mögt ihr den Leib geleiten.

Valeros.
Ha! der Entschluß kam von oben,
Zögre nicht, ihn zu vollzieh'n!

Hugo.
O, gewiß nicht.

Valeros.
Auch Elviren
Giebst du so den Frieden.

Hugo
(mit unruhigem Bestreben, Valeros zu entfernen).
Das
Mein' ich — aber — Jerta wird
Schmerzlich diese Trennung fühlen.
Wollt ihr wohl sie vorbereiten?

Valeros.
Jetzt?

Hugo.
Sie ist noch wach — für mich.
Ueberein sind wir gekommen,
Daß sie einen Boten sende
An den Herzog, ihren Ohm,
Der beim König gilt. Sie will,
Daß man mir das Heer vertraue
Wider den verweg'nen Feind,
Der die Länder jenseits plündert.
Das ist nun nicht nöthig mehr.

Valeros.
Nein, bei Gott nicht! Fremdem Herrn
Soll Valeros' Sohn nicht dienen.
Dennoch, daß du dich erhoben
Zu dem Heldenunternehmen,
Löscht des Hasses letzten Funken.
Komm an meine Brust!

Hugo
(sinkt tief gerührt in seine Arme).
Mein Vater! —
Oh, mein Gott! In euren Armen?

Valeros.
Otto! Theurer — Einziger!
Alles — alles sei vergeben!

Hugo
(nachdem er langsam, das Auge liebevoll noch auf ihn geheftet, von seiner Brust sich erhoben).
Geht zu Jerta! — sagt ihr das!

Geht, und dann legt euch zur Ruh,
Und — erwacht gefaßten Muthes.

Valeros.

Oh, die Freude, denk' ich, wird
Reichlich mir den Schlaf ersetzen.
(Ab.)

---

## Achter Auftritt.

(Elvire. Hugo.)

Elvire

(legt nach geraumer Stille die Harfe weg, tritt vor Hugo und sucht seinen Blick).

Hugo!

Hugo (weich).

Folg' des Vaters Beispiel,
Hingeopferte! — Vergieb!

Elvire (an seinem Halse).

Oh, mein Hugo!

Hugo

(in vollem Ausdruck der Liebe).

Theures Weib!

Elvire

(nach einer Pause, mit tiefem Leiden).

Muß es sein, Geliebter?

Hugo

(betroffen, sich verrathen zu haben).

Was?

Elvire.

Was prophetisch mir die Harfe
Mit der Saite, die gesprungen,
In der Dämm'rung zugeklungen —
Was du jetzt beschlossen hast.

Hugo

(in Erinnerungen verloren, den Blick auf dem Instrument).

Heilig ist die Harfe mir,
Weiß ich gleich nicht sie zu spielen.
Wenn sie Abends dir, im Kühlen,
In dem schönen Arme ruhte,
Und mein Haupt in deinem Schooße
Glühte, wie der Kelch der Rose,
Von dem wildbewegten Blute —
Und nun Himmelstöne klangen
Aus den Saiten und der Brust;
Da verschwand das Gluthverlangen,
Und zur Thräne ward die Lust.
In mir herrschte Fried' und Ruh'
Unter'm Schalle deiner Lieder;
Karlos war mein Bruder wieder,
Die geliebte Schwester du!

(Auf die Harfe deutend.)

Hugo's Engel wohnte d'rinn,
Eh' sich Hugo schwer versündigt;
Der auch hat es angekündigt
Deinem aufgeschloss'nen Sinn,
Daß die Qual nun ist am Ende.

Elvire.

Hugo! Kannst du es, so wende
Von der Gattin diesen Schlag!

Hugo.

Fühle, daß ich's nicht vermag.
Leben gleicht der Töne Beben
Und der Mensch dem Saitenspiel:
Wenn es hart zu Boden fiel,
Kehrt der rechte Klang nicht wieder,
Und sein Mißlaut stört die Lieder,
Die aus reinen Saiten schweben.
Solche That, wie ich gethan,
Stecket mit dem Wahnsinn an,
Der sie zeugte. — Um ein Haar,
Und mein blut'ger Frevel war
Zweimal wiederholt zur Stelle.
Wo ein Mörder weilet, mag
Keiner widersteh'n der Hölle.

Elvire (sich abwendend).
Wehe! Furchtbar sprichst du aus,
Was wie Nebel um mich lag.

Hugo.
Karlos' Zorn erfüllt mein Haus,
Darum auch mit diesem Tag
Muß ich scheiden, ihn zu sühnen.

Elvire.
Gott! so bald?

Hugo (mit Begeisterung).
Es regt die kühnen
Fittiche der Geist in mir,
Seinen Banden zu entschweben.
Aus dem unheilschwangern Hier,
Wo ihm Leben ward zum Beben,
Will er dort hinauf zum Licht,
Wo die Macht der Furie bricht,
Und der Reue wird vergeben!
(Elvire wendet sich mit einem Blick auf die Uhr entschlossen und rasch zum Abgehen).
Warum willst du von mir gehen?

Elvire (innerlich bewegt).
Sehen — küssen meinen Knaben.

Hugo.
Thue das, und — — lebe wohl!

Elvire.
Nein, noch nicht. Bleib' hier! Ich komme
Wieder, eh' die Glocke schlägt.

Hugo.
Was beginnst du?

Elvire.
Nichts.
(Sie geht bis zur Thür, wo sie dem Knaben begegnet.)

---

## Neunter Auftritt.

(Hugo. Elvire. Otto.)

Elvire.
Da ist er!
Schlafend meint' ich dich.

Otto.
Ich war's.
Böse Träume weckten mich,
Aber Anfangs böse nur;
Herrlich waren sie zuletzt.
Dich, Herr Hugo, sah ich, wie
Ich dich nimmer hab' gesehen,
Seit mein Vater ist gestorben;
Heiter, wie in meinem Land
Man den Morgen sieht erwachen.
Und der Traum scheint wahr zu werden;
Denn viel anders siehst du aus,
Als ich dich verlassen habe.

Hugo.
Findest du das, lieber Knabe?

Otto.
Ja. Doch an der Mutter ist
Noch der Traum nicht ausgegangen.
(Mit Darstellung des im Traum genossenen Entzückens.)
Herrlich, wie in der Verklärung
Ueber unserm Hochaltar
Heilands Mutter aufwärts schwebt,
Hab' ich dich im Traum geseh'n.
Nun, du bist nicht minder schön;
Doch so leuchtend bist du nicht,
Nicht so selig dein Gesicht.

Hugo.
Was bewog dich aufzustehen,
Und dich wieder anzukleiden?

Otto.
Was? Nun, daß ich munter war.
Und ich habe wohl gethan;
Später hätt' ich sonst erfahren,
Was mir so viel Freude macht.

Hugo.
Was?

Otto.
Der Ritter ging vorbei,
Und ich rief ihm, und er kam,
Und erzählte mir: du seist
Nicht Graf Oerindur; mein Ohm,
Meines lieben Vaters Bruder!
Und du habest es versprochen,
Mit der Mutter, ihm und mir
In mein Vaterland zu ziehen,
Und das bald — bald! — Ist das wahr?

Hugo.
Ja! — Dein Vaterland ist da,
Wo ich hin will. Alle, denk' ich,
Nimmt's uns auf einst.

Otto (innig vergnügt).
O, wie herrlich!
Liebe Mutter, eile ja,
Alles eilig zu besorgen,
Was ihm nöthig ist zur Reise!

Hugo.
Das ist wenig. — Sie hat's nah',
Und die Milde wird mir's geben.
(Elvire wendet sich schmerzlich ab.)

Otto.
Deinen Kammerdiener, Kolbert,
Sprech' ich, ist er wach, noch heut'.
Leicht're Kleidung muß ich haben,
Eilig diese von mir thun,
Die so schwer und lästig ist.

Hugo.
Ganz, wie du, denk' ich's zu halten.

Otto.
Mach' es auch so, liebe Mutter,
Ob du schon dich hier so schwer,
Wie Herr Hugo, nicht beladen.

Elvire.
Meinst du?

Otto.
Ja.

Hugo.
Mein Kind, du kannst,
Da du einmal auf bist, noch
Etwas hin zu Jerta tragen.
Geh' mit Kolbert in mein Zimmer.
Nimm! Das Pult im Schlafgemach
Oeffnet dieser Schlüssel. Links
Findest du ein Pergament,
Daran hängt in silberner
Kapsel ein gewaltig Siegel.
Nicht zu irren, schlag' es auf,
Und sieh nach dem Anfang. Wenn
Es das recht' ist, muß er heißen:
„Das Geschlecht der Oerindur,
„Unsres Thrones feste Säule,
„Soll besteh'n, ob die Natur
„Auch damit zu Ende eile."
(Weich mit Steigerung.)
Das gieb Jerta, nebst dem Schlüssel!
(Er küßt ihn.)
Küsse sie — für mich — und sag' ihr,
Sie soll nicht vergessen, daß ich
Kolbert herzlich lieb gehabt —
Und auch Holm — und — alle andre —
(Er kämpft mit den Thränen.)
Dann leg' dich zur Ruhe wieder.

Otto.
Das soll bald geschehen sein.
(Geht nach der Thür.)

Elvire.
Otto!

(Sie eilt zu ihm, und küßt ihn inbrünstig und mit Thränen.)
O, mein Kind!

Otto.

Du weinst?

Elvire.

Küsse Jerta auch von mir,
Und — den Ritter — ehr' als Vater!

Otto.

Ist er mein Großvater doch,
Den ich wahrlich herzlich liebe. —
Gute Nacht!

Elvire.

Gut' Nacht!
(Otto ab.)

---

## Zehnter Auftritt.

(Hugo. Elvire.)

(Tiefe Stille von 20 bis 25 Sekunden. Während derselben sitzt Hugo rechts von den Zuschauern in einem Sessel, und scheint mit Seelenruhe zu beten. Elvire geht, nach dem Abschiede von Otto, auf die andere Seite, wo ihre Harfe lehnt, fällt auf die Kniee, und betet, ohne Lippenbewegung, mit heißer Andacht. Die Wanduhr schlägt zwölf. Ein leichter Schauder erschüttert Elvire. Sie steht langsam vom Gebet auf, und Ruhe herrscht auf ihrem Gesicht. Hugo verläßt, wenn die Uhr ganz ausgeschlagen hat, ebenfalls langsam den Sessel und nähert sich Elviren.)

Hugo.

Die Stunde
Hat gerufen. — — Milde! gieb,
Was du hast, und was ich brauche!

Elvire.

O, ich habe dich verstanden!
(Sie zieht den Dolch.)
Du willst den!

Hugo.

An deinem Herzen
War sein Platz.

Elvire.

Du sollst ihn haben.
(Ihn feurig umarmend.)
Hugo! — Bis auf Wiederseh'n!

Hugo.

Dort, wo Schwester, Freund und Gattin
Man mit Einer Liebe liebt.
Gieb den Stahl, und — flieh'!

Elvire.

Gemach!
(Indem sie von ihm geht und mit der Linken die am Stuhl lehnende Harfe anfaßt, entschlossen und mit Erhebung.)
Mir, wie dir, fehlt ja der Frieden,
Und mich drückt, wie dich, die Schuld;
Darum, muß es sein geschieden,
Geh' ich dir zu Gottes Huld
Kühn voran die dunkle Straße!
(Sie stößt sich den Dolch in die Brust, die Kniee wanken, die Harfe fällt am Stuhle hingleitend zu Boden, und Elvire sinkt, den Dolch in der rechten Hand behaltend, darauf nieder.)

Hugo (heftig erschüttert).

Gott! Elvire! — — Ha, nun fasse
Ganz ich selbst erst, was ich sprach!
Mord zeugt Mord, und ich verderbe
Durch die unglücksel'ge That
Alles, was mir liebend naht.

Es hat Eile, daß ich sterbe —
Gieb! geschwind!
(Er nimmt ihr den Dolch, den sie krampfhaft zu halten scheint, mit einiger Mühe, küßt ihre Hand, und sagt, indem er rasch nach seinem Sessel zu geht:)
Ich flieh' dir nach
Aus des Lebens finstrer Höhle!

Elvire (mit Anstrengung).
Gott sei gnädig — deiner Seele!
(Hugo faltet während dieser Worte die Hände gen Himmel, dann stößt er, beide Hände am Griff, den Dolch sich in die Brust; die Kniee knicken halb ein, die rechte Hand faßt den Stuhl, der Dolch bleibt in der linken; in dieser Stellung hält er sich einige Sekunden.)

---

## Elfter Auftritt.

(Die Vorigen. Jerta, Valeros und Otto treten rasch ein.)

Jerta
(fliegt herbei und fällt ihm in den linken Arm).
Graf! was wollt ihr thun?

Hugo
(indem er den blutigen Dolch zu ihren Füßen fallen läßt).
Gethan
Ist's; doch schlecht — ihn traf ich besser.
(Er sinkt am Sessel nieder, so daß der Oberleib halb aufgerichtet bleibt.)

Jerta
(ist beim Fallen des Dolchs zurückgetreten, mit tiefem Schmerz).
Oh!

Valeros.
Mein Sohn! — du trafst mein Leben!

Jerta
(schnell gefaßt, dringend zu dem Verwundeten).
Ist noch Rettung?

Hugo.
Nein! — Erlösung
Nur durch Schmerzen — von dem Leiden.

Otto (einige Schritte entfernt).
Armer Herr!

Jerta
(mit erschütternder Klage, die Stirn an Hugo's Haupte).
Mein Freund! — mein Bruder! —

Otto (erblickt Elvire).
Jesus Maria! — Die Mutter! —
O seht —
Seht doch! die Mutter liegt blutend darnieder!
(Er kniet neben ihr.)

Jerta.
Gott!

Valeros (heftig).
Wer begann das? — Ein blutiger Stahl
Liegt nur am Boden.

Jerta.
Der Dolch ist Elviren.

Valeros (zu Hugo).
Mensch! Wenn du das auch gethan —!

Elvire (mit Anstrengung).
Ich — ich selbst!

Valeros (beschwörend).
Ist's so?

Elvire
(halb aufgerichtet, mit sich verklärendem Blicke).
So wahr ich — wie Töne der Harfe —
Die mir zum Lager dient — himmelwärts schwebe!
(Sie sinkt sterbend auf die Harfe zurück, die Hand gleitet dabei matt über die Saiten, und man hört einen leisen, verhallenden Ton.)

Otto.
Mutter! — So sah ich im Traum dein Gesicht!
(Er beugt sich über sie.)

Valeros (zu seinem Sohn).
Otto! Vergieb den Gedanken! —

Hugo.
Auf Erden
Wohnt der Verdacht — und die Nacht. Dort — ist Licht.

Valeros.
Oh! daß ich kam, um dir tödtlich zu werden!

Hugo (schwächer).
Schaffet — nach Spanien — die Leichen — zu ihm —
Denn — er vergab uns! —
(Mit Vision.)
Dem Cherubim
Nimmt er — das rächende Schwert — er winket —
(Mit erhobener Stimme.)
Frei — ist der Geist! — — die Hülle — sinket —
(Er fällt sterbend zusammen.)

Jerta
(mitten auf der Bühne nach kurzer Stille mit Begeisterung).
Sinke der Leib! ich liebte den Geist,
Den kein Tod dem Herzen entreißt,
Der mir von nun an im Abendstern blinket!

Valeros.
Ist der Geist nur frei von Qual,
Wenn der Leib fällt; dann, o Stahl,
Komm, und gieb die Freiheit mir!
(Er hebt rasch den Dolch auf, Jerta entreißt ihm denselben.)

Jerta (mit tiefem Ernst).
Ritter! — Seid ein Mann! — Kniet hier
Euer Enkel nicht?

Valeros.
Könnt ihr
Leben, wenn ihr ihn geliebt?

Jerta.
Ich bin Christin. — Schuld nur giebt,
Oder Schwäche, sich den Tod.
Lebt für diesen, ihm ist's noth.
(Valeros beugt sich über Hugo's Leiche.)

Otto
(sich von der Mutter aufrichtend).
Gott! Warum — warum ist denn
So Entsetzliches geschehen?

Jerta (groß und ruhig).
Fragst du nach der Ursach', wenn
Sterne auf- und untergehen?
Was geschieht, ist hier nur klar;
Das Warum wird offenbar,
Wenn die Todten auferstehen!

---

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

# Personen.

**Hugo**, Graf von Oerindur.
**Elvire**, seine Gemahlin.
**Jerta**, Gräfin von Oerindur, unvermählt.
**Don Valeros**, Grand von Kastilien, Ritter vom goldnen Vließ.
**Otto**, Elvirens Sohn erster Ehe, Valeros' Enkel.
**Kolbert**, Kammerdiener } des Grafen Hugo.
**Holm**, Reitknecht } des Grafen Hugo.
Einige Diener seines Hauses.

Der Ort der Handlung ist die Nordseeküste der skandinavischen Halbinsel.

---

Müllner, Adolph,

Die Schuld Trauerspiel in 4 Akten

Stuttgart 1868


urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261178-2